001265

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: [illegible] bei Postbezug 2,25 M.; für [illegible] 70 Pfg., ausschl. Bestellgeld; durch die Post eingeschrieben am Postschalter abgeholt 2.— M., ins Haus gebracht 2,62 M.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Waelde in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 20 Pfg., oberhalb des Anzeigenstrichs Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Gebrüder Luyken (Inh.: Otto Waelde) in Gummersbach

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 33. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Samstag, den 8. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, „ größere „ Tags zuvor abends 5 Uhr. | 1908.

Erstes Blatt.

Polit. Wochenschau.

* **Gummersbach**, 8. Febr.

Unklar wie das heurige Februarwetter ist noch immer die innerpolitische Lage im Reiche. Gesetzentlich der Militärdebatten im Reichstage hat es wieder einen heftigen Zusammenstoß zwischen konservativer und liberaler Weltanschauung gegeben, der für eine starke Lebensenergie des Blocks nicht gerade Zeugnis ablegt. Und deshalb will man das doch mehr oder weniger einer Treibhauspflanze gleichende parlamentarische Gebilde auch noch nicht allzuschweren Belastungsproben aussetzen und ist anscheinend entschlossen, diejenigen Gesetzentwürfe, die eine solche Belastungsprobe darstellen würden, auf die kommende Session zu verschieben. Die neuen Steuervorlagen werden wahrscheinlich erst im Herbst an den Reichstag gelangen, womit der Umstand nicht in Widerspruch stände, daß der Reichsschatzsekretär noch fortgesetzt an einer Verständigung mit den Führern der Mehrheitsparteien über die einzubringenden Steuervorlagen arbeitet. Der Rücktritt des Freiherrn v. Stengel ist ja eine beschlossene Sache, wenn auch über den Zeitpunkt dieses Ereignisses noch nichts feststeht; so lange der Minister im Amte ist, tut er aber natürlich seine Pflicht.

Die zweite Lesung des Militäretats hat wegen der Erkrankung des Herrn v. Einem, der zu zu seiner Wiederherstellung längeren Aufenthalt in Kairo nehmen wird, zum ersten Male ohne die Beteiligung des preußischen Kriegsministers stattfinden müssen. Das ist vielfach und namentlich auch von konservativer Seite um deswillen bedauert worden, weil der Lynar-Hohenau-Prozeß dem Kriegsminister v. Einem Anlaß geboten haben würde, seine einschlägigen Aeußerungen bei der ersten Etatslesung zu ergänzen. Sehr günstige Aufnahme fand der Arbeitskammern-Gesetzentwurf, der einer allerdings schon weit zurückliegenden Anregung unseres Kaisers, in dem Erlaß vom 4. Februar 1900, zu danken ist. Auch der Gesetzentwurf gegen das Kurpfuschertum begegnete ziemlich allgemeiner Zustimmung. Die in Arbeit befindlichen Gesetzentwürfe über das Vereinsrecht und die Börsenreform, die der konservativ-liberalen Versöhnungspolitik des Reichskanzlers entsprungen sind, schreiten nur langsam vorwärts, erreichen aber schließlich doch wohl ihr Ziel. Von der Gründlichkeit, mit der sich die Kommissionen ihrer Aufgabe widmen, legt der Umstand Zeugnis ab, daß die Mitglieder der Börsenreformkommission der Berliner Börse einen mehrstündigen Besuch abstatteten und sich über alle Einzelheiten des Geschäftsganges durch den Augenschein informierten.

Die große landwirtschaftliche Woche des Februar hat bereits eine Einleitung durch die Tagung des preußischen Oekonomiekollegiuums erfahren, das durch den preußischen Landwirtschaftsminister v. Arnim persönlich begrüßt wurde. In seiner Ansprache konnte der Minister den anwesenden Mitgliedern des Kollegiums die tröstliche Versicherung geben, daß die steuerliche Heranziehung des Spiritus, des Tabaks und des Zuckers die Interessen der Landwirtschaft nicht beeinträchtigen würde. Die Konsumenten werden also die neuen Lasten zu tragen haben.

Von den Staaten des Auslandes lenkt das kleine Portugal die Aufmerksamkeit noch immer auf sich. Wie wird sich die Lage des Landes nach der furchtbaren Ermordung des Königs und des Kronprinzen gestalten? Als bekannt wurde, daß beide fürstliche Personen die Opfer einer im ganzen Lande verzweigten republikanischen Verschwörung geworden waren, verschärfte sich die Sorge um den Fortbestand der Dynastie. Die der Königin-Witwe Amalie zu dankenden Regierungsmaßnahmen, die Abschaffung der diktatorischen Bestimmungen und die Freilassung der politischen Gefangenen werden ihre beruhigende Wirkung jedoch nicht verfehlen. Bei dieser Stimmung in den maßgebendsten Kreisen, die sicherlich auch von England noch beeinträchtigt wird, muß man doch annehmen dürfen, daß man auch die letzten Reste der Franko'schen Politik beseitigt und namentlich durch eine schleunige Amnestie die Gemüter beschwichtigt und die republikanische Gefahr beschwört. Seitens des Thronprätendeten Dom Miguel liegt eine ernste Gefahr nicht vor. — In Marokko haben die Franzosen neuerdings sehr böse Erfahrungen sammeln müssen. Die Kabylen lassen sich durch die Truppen des Generals Damade in keiner Weise imponieren, sondern greifen diese mit wahrer Berserkerwut sogar in der Umgegend von Casablanca an. Die französischen Kolonnen haben neuerdings zwei sehr blutige Gefechte zu bestehen gehabt, in denen ihr Verlust an Toten und Verwundeten ungewöhnlich groß war. Das eröffnet äußerst trübe Aussichten für die weitere Durchführung der Expedition. Die beiden Sultane Abdul Aziz wie Muley Hafid haben sich auch an Deutschland gewendet und dessen Vermittelung erbeten. Die deutsche Reichsregierung hat aber ebenso höflich wie entschieden abgewinkt. Im Vertrauen auf Frankreichs Loyalität verzichtet die deutsche Reichsregierung auf jede besondere Einmischung in die innermarokkanischen Verhältnisse. In Petersburg hat die Aburteilung des Generals Stössel und der mit ihm angeklagten Generale stattgefunden. Der Oberstaatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt. Die Gnade des Zaren wird die Verurteilten ja vor dem äußersten bewahren, aber Stössel ist gerichtet und mit ihm die ganze russische Kriegsverwaltung.

Der Schulerlaß der Trierer Regierung.

Gegenüber den Auslassungen von Zentrumsblättern zu der Mitteilung über den Verlauf der bekannten Trierer Schulangelegenheit ist noch folgendes festzustellen:

1. Der Erlaß des bischöflichen Generalvikariates in Trier, in dem die Geistlichkeit der Diözese angewiesen wird, für die Folge von der beabsichtigten Uebernahme des Religionsunterrichts dem Kreisschulinspektor schriftliche Anzeige zu machen, ist am 27. November v. Js. ergangen. 2. Ob in der Diözese Trier schon bisher die Praxis bestand, daß die neuernannten Geistlichen vor Uebernahme des schulplanmäßigen Religionsunterrichts schriftlich oder mündlich eine entsprechende Mitteilung an die Schulaufsichtsbehörde gelangen ließen, kann auf sich beruhen. Von Wichtigkeit ist nur, daß die schriftliche Anzeige an den Kreisschulinspektor, die in den anderen Teilen der Rheinprovinz schon seit langer Zeit üblich war, nunmehr auch den Geistlichen der Diözese Trier zur Pflicht gemacht worden ist.

Deutscher Reichstag.

§ **Berlin**, 7. Febr.

Gestern fand die Kleinarbeit am Militäretat statt. Einige Wünsche galten der Besserstellung von Beamten und Anwärtern bei der Heeresverwaltung.

Abg. Gröber (Ztr.) befaßte sich mit der Heeres- und Marine-Kriminalstatistik. Die Soldatenmißhandlungen seien stark zurückgegangen, dagegen sei die Zahl der Vorbestraften namentlich in der Marine erheblich gestiegen. Der Redner befürwortete einen Antrag auf Ausdehnung der Kriminalstatistik.

Abg. Stücklen (Soz.) rügte den häufigen Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Prozessen gegen Offiziere und fand einen Gegensatz zwischen dem Strafmaß gegen Vorgesetzte und Untergebene. Auf die vorgebrachten Einzelfälle erwiderte General v. Armin, er könne sie ohne die Akten nicht kontrollieren.

Abg. Wagner (kons.) warf der Sozialdemokratie vor, den Haß gegen den Militarismus großgezogen zu haben.

Abg. Stücklen (Soz.) maß die Schuld, wenn es an Dienstfreudigkeit fehle, dem Militarismus selbst zu.

Auf eine Beschwerde des Abg. Stadthagen (Soz.) über das Stolper Militärgericht erklärte General v. Armin, der Abgeordnete hätte sein Material zwecks Untersuchung früher bekannt geben sollen.

Hierauf wurde der Zentrumsantrag angenommen. Eine längere Erörterung entstand bei dem Kapitel „Höhere Truppenbefehlshaber" über die von der Kommission beantragte Herabsetzung des „Aggregiertenfonds".

Abg. v. Elern (kons.) beantragte dagegen volle Bewilligung.

Man einigte sich auf namentliche Abstimmung am heutigen Freitag und genehmigte mehrere Teile des Militäretats. An erster Stelle wird heute die Zuckervertragsvorlage beraten.

Abgeordnetenhaus.

§ **Berlin**, 7. Febr.

Das Ereignis der gestrigen Donnerstagssitzung war eine Erklärung des Ministers Breitenbach über die Schiffahrtsabgaben. Die preußische Regierung erstrebt danach eine verkehrsfreundliche, alle berechtigten Interessen schonende Lösung im Einverständnis mit den anderen Bundesstaaten. Stromkassen sollen gegründet und die Einnahmen aus den Abgaben zur Verbesserung der Wasserstraßen verwendet werden, deren Verkehr die Einnahmen geliefert hat. Und Preußen will die großen Mittel, die ihm aus seinen weitaus bedeutendsten Strommaterial zufließen, zu gemeinsamen Zwecken der deutschen Schiffahrt zur Verfügung stellen. Die Frage im Wesergebiet ist bereits gelöst, während Rhein und Elbe noch Schwierigkeiten bieten. Die Erklärungen des Ministers wurden sympathisch begrüßt, selbst die bisherigen scharfen Gegner, die Freisinnigen, standen unter solchen Umständen nicht mehr kampfbereit abseits.

Abg. Schmieding (natlib.) meinte, daß es auch im fiskalischen Interesse liege, wenn die Rheinflotte die künstlichen Wasserstraßen befahren könne.

Bei den „dauernden Ausgaben" erklärte Abg. v. Pappenheim (kons.), für den Dortmund-Emskanal sei schon so viel getan, daß zu tun fast nichts mehr übrig bleibe.

Abg. Dr. Röchling (natlib.) hoffte, daß der Hafen in Emden später einmal in gewisser Beziehung Hamburg und Bremen Konkurrenz machen werde.

Es sprachen noch die Abgg. Gyßling (freis. Vp.), Viereck (freikons.), Zindler (kons.), Lotz (freikons.), Jürgensen (natlib.) und Brütt (frs. Vp.). Abg. Schröder (Kassel, natlib.) rügte Mängel im Vergebungswesen.

Heute 11 Uhr: Kleinere Vorlagen und Fortsetzung.

Tagesgeschichte.

& **Berlin**, 7. Febr. Der Kaiser trifft am 5. März zum Stapellauf der Linienschiffes „Ersatz Bayern" und zur Rekrutenvereidigung in Wilhelmshaven ein.

& — Wie die „Inf." erfährt, beabsichtigt der König von Sachsen die nächste Woche in Berlin zu verbringen, um seine Glückwünsche dem Kaiser nachträglich abzustatten. Am Geburtstage des Kaisers war der König nicht erschienen, da er wegen Ablebens der Königin Karola von Sachsen an einer offiziellen Feier nicht teilnehmen konnte. Der Entschluß des Königs zeigt deutlich, ein wie herzliches Verhältnis zwischen beiden Monarchen besteht.

+ — Wie die „Weser-Ztg." von einer dem preußischen Finanzminister nahestehenden Persönlichkeit hört, soll tatsächlich eine Aufforderung an Herrn v. Rheinbaben von der Verwaltung der Kruppschen Werke ergangen sein, in die Direktion des Essener Unternehmens an leitender Stelle zu einem ihm passenden Termine einzutreten. Das mag schon sein, aber Herr v. Rheinbaben wird trotz der sicherlich großen pekuniären Vorteile vorläufig nicht annehmen.

§ — Die diesjährige Tagung des preußischen Landesökonomie-Kollegiums, welche in den Tagen vom 5. bis 8. Februar stattfindet, wurde am Mittwoch in Berlin im Provinziallandeshaus eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde wiederum Graf Schwerin (Löwitz) gewählt.

* — Wir berichteten bereits von Erwägungen, welche über das Mittelschulwesen zurzeit bei der

---

In der Trockenheit erkennt man die guten Quellen, in der Not die guten Freunde.

* * *

Sein einziges Gut.

Roman von B. Corony.

5 (Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Der Freiherr hatte in diesen elf Jahren ein sehr bewegtes Leben geführt, weder Mühe noch Anstrengungen, noch Gefahren gescheut, um nicht nur die Wunder des Orients und der Tropenwelt, sondern auch die ganze Lebensweise der verschiedenen Völkerschaften kennen zu lernen. Er hob den Becher der Lust an die Lippen und ließ sich widerstandslos von seinem heißen Herzen und ungestümen Sinn fortreißen, huldigte den glutäugigen Frauen Spaniens und Italiens nicht minder als den wilden Schönheiten der Tropen und hatte zahlreiche Abenteuer, fand aber kein Weib, das imstande gewesen wäre, ihn ernstlich zu fesseln, keines, das er für immer hätte an sich binden mögen. Leicht aufflammend und schnell erkaltend, konnte er echtes und dauerndes Glück nicht genießen. An keinem Orte litt es ihn lange, und als er endlich dieses ruhelosen Nomadenlebens überdrüssig wurde, kam er sich alt und übersättigt vor und empfand eine kaum mehr zu bezwingende Sehnsucht nach der bergumschlossenen, waldesduftigen Heimat. Allerdings durfte er die letzten elf Jahre fast doppelt rechnen, in Hinsicht auf ihren Reichtum an Erinnerungen. Es gibt nichts Neues mehr für ihn, nichts, was imstande gewesen wäre, ihm noch begehrenswert zu erscheinen, und so war es wohl natürlich, daß er sich, obschon im kräftigsten Mannesalter stehend, selbst wie ein Greis vorkam. Aber der Freiheitsdrang blieb dennoch mächtig in ihm.

Herr von Hohenfels dachte allerdings mit einer gewissen Wehmut daran, daß er einsam war und kein Wesen um sich hatte, welches mit wahrer Liebe und Zärtlichkeit an ihm hing, er malte sich zuweilen aus, wie beglückend es sein würde, eine anmutige Frau durch die Gemächer und den Park wandeln zu sehen und die Abende im trauten Familienkreise zu verbringen; doch wenn er gerade anfing, sich so recht in diese Gedanken zu vertiefen, schüttelte er oft plötzlich den Kopf. Wer konnte wissen, ob nicht doch wieder die Stunde kam, wo ihn das ungestüme Verlangen ergriff, hinaus zu pilgern in die weite Welt, wo ihm der Friede seines Hauses einförmig und erschlaffend dünken würde? Es war zu spät für ihn, sich noch zu binden. Hätte er eine Schwester oder das Kind eines geliebten Freundes an seine Seite rufen können, so würde er es ohne zu zögern getan haben; sich Fesseln anzulegen, die er vielleicht bald als drückend erkennen mußte, widerstrebte ihm. Aber unheimlich öde und leer blieb es doch auf der schönen Besitzung. Vieles hatte sich während seiner langen Abwesenheit geändert. Die alten Beziehungen waren abgebrochen. Sie hätten sich zwar sofort wieder anknüpfen lassen und es wäre ein Leichtes gewesen, Hohenfels von Gästen überfüllt zu sehen, allein welchen Reiz konnten diese geselligen Zusammenkünfte mit Personen, die ihm fremd geworden und jahrelang in andern Kreisen und Verhältnissen gelebt, für ihn haben? Nachdem er in Indien an Tiger- und Löwenjagden teilgenommen, schien es ihm von zweifelhaftem Interesse, Hirsche und Hasen zu hetzen. Was sollten die wertvollen Sammlungen in dem nicht minder kostbaren Pavillon, wenn sich niemand dafür begeisterte?

Gisbert, der diese Betrachtungen anstellend durch den Park wanderte, hielt plötzlich inne. Er erinnerte sich seines bereits vorlängerer Zeit verstorbenen Vetters Gregor von Arnheim, der eine Gattin und Tochter in nicht eben glänzenden Verhältnissen hinterließ. Auf einer Reise in Rußland begriffen, hatte Gregor, um allen Einwendungen der Familie zuvorzukommen, sich damit begnügt, seine Vermählung mit Fräulein Olga von Dombrowsky anzuzeigen. Es hieß, der Vater der jungen Dame habe, politisch kompromittiert, seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Der briefliche Verkehr zwischen den Verwandten wurde hierauf gänzlich abgebrochen und erst viel später wieder aufgenommen. Gregor äußerte sich nie sehr eingehend über seine Verhältnisse, die wenigen Zeiten, die er von Zeit zu Zeit schrieb, ließen jedoch ahnen, daß ein schwerer Kummer auf ihm lastete, und vor sechs Jahren traf ein schwarz gesiegeltes Schreiben ein, welches seinen Tod meldete und von dem Verwalter nach Spanien gesandt wurde, wo Herr von Hohenfels damals eben weilte. Die Witwe des Verstorbenen hatte sich mit dem Töchterchen nach Moskau zu ihrer unverheirateten Stiefschwester Alexandra von Dombrowsky begeben.

Der Freiherr dachte jetzt daran, Cousine und Nichte, die ihm beide unbekannt waren, nach Hohenfels zu berufen. Die Geräumigkeit des Gutes schloß jeden peinlichen Zwang aus. Man konnte sich isolieren, sobald man ungestört zu sein wünschte, und entsprach das Zusammenleben den Erwartungen nicht, so standen einem friedlichen Scheiden keine Hindernisse entgegen. Rasch in seinen Entschlüssen, sandte er noch am selben Abend einen Brief ab, in welchem er die Witwe aufforderte, mit ihrer Tochter auf längere Zeit zu ihm zu kommen und den südlichen Flügel seiner Besitzung zu beziehen. Zugleich stellte er in Aussicht daß er für die Zukunft des jungen Mädchens sorgen würde.

Nach ungefähr vierzehn Tagen traf ein Schreiben von Frau von Arnheim ein, das einen seltsamen Eindruck auf Gisbert machte. Die Schriftzüge waren zierlich, aber unsicher, auffallend flüchtig und verrieten gleichsam eine nervöse Natur. In möglichst gedrängter Weise teilte sie ihm mit, sie werde gern das Anerbieten annehmen, vorausgesetzt, daß er ihr gestatten wolle, die Stiefschwester, die ihr seit Jahren treu zur Seite stehe, mitzubringen. Auch ihre Dienerin Prisca, an deren Pflege sie gewöhnt sei, würde sie nur schwer zu entbehren vermögen. — Mehrmals las der Freiherr die wenigen Zeilen durch. Das war alles so knapp gefaßt, als wäre es eine unerträgliche Anstrengung gewesen, schreiben zu müssen; dabei sahen einzelne Buchstaben fast peinlich abgezirkelt aus, während andere wieder bis zur Unleserlichkeit rasch hingeworfen waren.

Diese Schriftzüge müßten das Interesse eines Graphologen erregen. Von geistiger Ruhe und Sammlung zeugen sie nicht, dachte Gisbert, beeilte sich jedoch, seiner Cousine zu antworten, er beabsichtigte keineswegs, sie von den ihr ergebenen Personen zu trennen, und sie möge frei über die ihr zur Verfügung stehenden Gemächer verfügen.

Der Tag der Ankunft wurde bestimmt, und der Freiherr holte die Damen selbst von der Bahnstation ab.

Frau Olga von Arnheim entsprach keineswegs dem Bilde, das er sich von ihr gemacht hatte. Sie war eine zarte, kränklich aussehende Frau von durchscheinender Blässe, mit unstät blickenden Augen und scheuem, zurückhaltendem Wesen. Ihr Gesicht zeigte noch die Spuren großer Schönheit, aber ein undefinierbares „Etwas" in dem Ausdruck desselben berührte nicht angenehm. Sie trug ein schwarzes Kleid von einfachem Schnitt und keinerlei Schmuck, außer einer feinen Kette, an welcher ein schlichtes, goldenes Kreuz hing, und schien äußerst schweigsam.

Ihre Tochter Konstanze war ein reizendes Mädchen. Mit dem rabenschwarzem Haar, den dunklen, brennenden Augen, über welchen sich schön geschwungene Brauen wölbten, und den feinen, regelmäßigen, außerordentlich beweglichen Zügen glich sie einer Südländerin. Ihr ganzes Wesen zeigte mehr Selbstbewußtsein, als mit ihrem jugendlichen Alter in Einklang stand. Eine sehr elegante, hochmoderne Reisetoilette hob die entzückenden Formen der hohen Gestalt vorteilhaft hervor. Ganz im Gegensatz zu ihrer Mutter sprach sie viel und lebhaft.

Fräulein Alexandra von Dombrowsky mochte ungefähr vierzig Jahre zählen. Groß und derb gebaut, mit strengem, fast männlichem Gesicht, harter, lauter Stimme und einem sehr entschlossenen Auftreten, trug sie in ihrer Kleidung dieselbe puritanische Einfachheit zur Schau, wie Frau von Arnheim.

Prisca, Konstanzes Amme, war ebenfalls mitgebracht worden und schien das volle Vertrauen der Damen zu besitzen, namentlich Alexandra verständigte sich mit ihr durch Wink und Blick. Sie sah ungemein bescheiden und unterwürfig aus, ja, man hätte sogar sagen können, ein wenig stupid, aber unter der breiten, von unschön blondem Haar umrahmten Stirn funkelten zwei listige Augen.

Während der Fahrt trugen nur der Freiherr und seine Nichte die Kosten der Unterhaltung. Es fiel ihm auf, daß Frau von Arnheim sich in die Ecke des Wagens gedrückt hatte und die Lippen zuweilen wie in unhörbarem Selbstgespräch bewegte, während sie die Hände im Schoß gefaltet hielt. Alexandra neigte sich öfter zu ihr und flüsterte ihr einige Worte zu. Er bemerkte auch, daß Konstanzes Blick erstaunt und fragend auf der Mutter ruhte, aber als das Gut in Sicht kam und zwischen den Baumriesen die goldfunkelnde Kuppel des Pavillons auftauchte, entrang sich ein Ausruf der Bewunderung den Lippen des Mädchens.

„Prisca, sieh, ein Feenschlößchen, wie sie immer in deinen Märchen vorkommen," sagte sie, den schönen Kopf anmutig zurückbiegend, und fügte dann, während sie sich mit einer gewissen Grazie in die seidenen Kissen des Wagens schmiegte, zu dem Freiherrn gewandt, hinzu: „Du mußt wissen, daß ich noch wie ein Kind bin, Onkel. Ich kann nur einschlummern, wenn Prisca mir so lange mit ihrer eintönigen Stimme von flimmernden Zaubergrotten, tanzenden Elfen und perlengeschmückten Nixen erzählt, bis mir die Augenlider zufallen und ich die Wunder alle mit in den Traum hinübernehme."

Der Wagen hielt. Gisbert hob Olga heraus und geleitete sie in den Park. Auf seinen Arm gestützt, schritt sie langsam dahin. Sie schien sehr ermüdet zu sein und blickte weder rechts noch links, sondern nur geradeaus, wie jemand, der einem bestimmten Ziele zustrebt. Die breite nun wieder mit kostbaren Blumen geschmückte Freitreppe war erstiegen. Ein reich galonierter Diener öffnete die Tür, welche zu den für die Damen eingerichteten Gemächern führte.

„Hier sollst du wohnen," sagte der Freiherr nicht ohne Stolz. Aber wenn er erwartet hatte, eine Aeußerung des Dankes oder des Wohlgefallens zu vernehmen, so wurde er arg enttäuscht. Seine Cousine war kaum über die Schwelle getreten, als sie fast ängstlich zurückbebte und mit einer abwehrenden Bewegung rief: „O, das muß alles, alles anders werden!"

„Anders?" fragte Konstanze erstaunt. „Aber Mama, sieh nur diese herrlich gemalte Decke und die reizenden Wandbekleidungen! Sieh diese Teppiche, in

Unterrichtsverwaltung schweben. Es handelt sich, wie wir hören, außer einer eventuellen Vermehrung um Aufstellung neuer Lehrpläne für die Mittelschulen, auch soll die bisherige Verschiedenheit beseitigt und die Schulen tunlichst vereinheitlicht werden.

† — Der Einigungsausschuß der linksliberalen Parteien hat über die von der Fraktionsgemeinschaft des Reichstages ihm überwiesene Angelegenheit verhandelt. Nachdem Dr. Barth und v. Gerlach aus dem Ausschuß des liberalen Wahlvereins ausgeschieden sind, hat der Einigungsausschuß beschlossen, die Beschwerde, die für die Einberufung des Ausschusses Veranlassung gegeben hatte, als erledigt anzusehen.

* **Oldenburg,** 7. Febr. Die Prinzessin Eitel Friedrich ist gestern zum Besuche ihrer Eltern hier eingetroffen. Sie sieht einem freudigen Ereignis entgegen.

† **Altenburg,** 7. Febr. Der Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist heute nacht 1 Uhr gestorben. Er war am 16. September 1826 als der älteste Sohn des Herzogs Georg geboren und hatte sich im Jahre 1853 mit der Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau vermählt.

! **Wien,** 7. Febr. Im Irredentistenprozeß in Rovereto benehmen sich die Angeklagten derart, daß zwei von ihnen in Strafe genommen werden mußten; der eine beschimpfte einen Zeugen, ein anderer rief: „Deutsches Gesindel!" — Die Ungarn sind schon wieder einmal erregt, weil Baron Aehrenthal in seiner Delegationsrede sich nicht tief genug vor ihnen verbeugt hat. Er hofft sie aber zu besänftigen.

+ **Paris,** 7. Febr. Wie verlautet, schwebten gegenwärtig zwischen Frankreich und Italien Verhandlungen wegen Abschluß eines Uebereinkommens, das, ähnlich dem mit England getroffenen, insbesondere die Hinterziehung von Erbschaftssteuern verhindern soll.

* **Brüssel,** 7. Febr. Der König will in der Kongofrage nachgeben. Eine neue Vorlage wird in der nächsten Zeit dem Kammerausschuß zugehen.

§ **London,** 7. Febr. Der Kriegsminister hat (wie Daily Chronicle meldet) die Küstenbefestigungen besonders im Süden und Südosten (nach Deutschland hin!) bei seiner letzten Reise nicht ausreichend befunden und will sie verstärken lassen.

* **Petersburg,** 7. Febr. Pariser Blätter verzeichnen das diese Nacht mit großer Hartnäckigkeit auftretende Gerücht, daß ein Attentat gegen den Zar Nikolaus verübt worden sei. Dieses Gerücht, das aus Frankfurt gekommen zu sein scheint, bedarf noch der Bestätigung.

* **Belgrad,** 7. Febr. In der Skupschtina sprach sich bei fortgesetzter Budgetdebatte Stojanowitsch (Jungradikaler) gegen eine Apanage für den Kronprinzen aus. Der Kronprinz habe selbst erklärt, eine Apanage abzulehnen. Redner beschwert sich ferner über die polizeiliche Willkür und führt als Beispiel an, daß ein Mitglied der Regierungspartei, das vor kurzem einen Jungliberalen wegen dessen Weigerung, in die Regierungspartei einzutreten, durch einen Revolverschuß verletzt habe, sich noch in Freiheit befinde. — Als der Minister des Innern auf diese Beschuldigung antwortete, erhob sich großer Lärm, sodaß die Sitzung unterbrochen werden mußte. Nach Wiederaufnahme warf der Berichterstatter der Minderheit Jokssimowitsch (Jungradikaler) dem Ministerpräsidenten vor, er wolle dem König eine Apanage aufzwingen, um ihn sich zu verpflichten; der Ministerpräsident handle unkorrekt gegen den König und den Kronprinzen.

)(**Madrid,** 7. Febr. Franco ist gestern hier eingetroffen und mit Frau und Sohn im Hotel de la Paix abgestiegen. Er empfing den portugiesischen Gesandten Grafen Tovar, der sich dann ins königliche Schloß begab. Sonst soll niemand vorgelassen werden.

§ **Lissabon,** 7. Febr. Im Amtsblatt wird ein Schreiben des Königs an den Ministerpräsidenten veröffentlicht, in dem der König seinen Willen dahin kundgibt, daß die Finanzverwaltung des königlichen Palastes nur über solche Mittel verfügen soll, die vom Parlament bewilligt worden sind. — Die verhafteten Abgeordneten der republikanischen Partei Almeida, Santos und Costa sind aus der Haft entlassen worden.

§ — Angesichts der am 15. März stattfindenden Wahlen haben die Republikaner einen lebhaften Wahlfeldzug begonnen. Sie verlangen für das Volk, in aller Freiheit wählen zu können.

§ — König Carlos hatte sein Leben bei drei Gesellschaften versichert, und zwar bei der einen für 5000, bei einer anderen für 1 500 000 und bei der dritten für 250 000 Frs.

§ **Washington,** 7. Febr. Senator Beveridge führte in seiner Rede aus, Deutschland habe den zweckmäßigsten Zolltarif in der Welt. Er sei am besten aufgebaut, um wechselnden Verhältnissen gerecht zu werden, und das Ergebnis der deutschen Zollpolitik sei, daß der auswärtige Handel des Reichs fortgesetzt zunehme. Senator Beveridge wies weiter in seiner Rede auf die wirtschaftliche Gründlichkeit hin, mit der Deutschland sein Tarifsystem aufgebaut habe. Amerika müsse die Tariffrage in demselben Sinne behandeln wie Deutschland, das sein Fortschreiten auf industriellem Gebiete seinen auswärtigen Märkten verdanke. Die Auslandsmärkte seien für die amerikanische Industrie jetzt ebenso wichtig wie für Deutschland.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Fischen versehenen Artikel ist gemäß § 19 des Urheberrechts mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 8. Febr. Morgen abend 8 Uhr hält der Nationalliberale Jugendverein Gummersbach im Ifingschen Saale eine Versammlung ab, in welcher Herr Rechtsanwalt Dr. Uth-Düsseldorf über „Deutschlands auswärtige Politik seit dem Abgang Bismarcks" einen Vortrag hält, der sehr interessant zu werden verspricht.

* **Gummersbach,** 8. Febr. Am künftigen Samstag, 15. Februar, wird ein Bezirksfeldwebel im Adler-Restaurant (Kollmann) zur Entgegennahme mündlicher Gesuche und Meldungen von 10 bis 11½ Uhr vormittags anwesend sein.

* **Gummersbach,** 8. Febr. Der heutige Busch-Abend im Hotel Thiel wird voraussichtlich gut besucht werden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß der Vortrag pünktlich ½ vor 9 Uhr beginnen wird. Eintrittskarten sind noch in der Luykenschen Buchhandlung sowie in den in der Anzeige genannten Friseurgeschäften bis 6 Uhr abends erhältlich.

* **Gummersbach,** 8. Febr. Bezüglich der bereits in Nr. 29 der „Gummersbacher Zeitung" erwähnten, vom 1. Februar an versuchsweise zugelassenen „Fensterbriefe", welche besonders für den kaufmännischen Großbetrieb ungeheure Vorteile bieten, da das Beschreiben des Couverts überflüssig wird, teilt man uns mit, daß ein solcher Umschlag, wie ihn das Reichspostamt zur versuchsweisen Zulassung vorschreibt, in verschiedenen Ausführungsformen zum Patent und Gebrauchsmusterschutz, deren Erteilung außer Frage steht, von Herrn P. A. Linkämper, hier, angemeldet wurde.

l. **Gummersbach,** 8. Febr. Der Staatseisenbahnverein für Gummersbach und Umgegend feierte am letzten Samstag abend den Geburtstag des Kaisers in recht patriotischer Weise. Trotz des wenig günstigen Wetters waren die Beamten und Arbeiter der Staatseisenbahn aus Gummersbach, Kotthausen, Marienheide und Vollmerhausen mit ihren Angehörigen und geladenen Gästen so zahlreich erschienen, daß der große Saal des Hotels Thiel dicht besetzt war. Nach Einleitung der Feier durch Musikvorträge der Gummersbacher Kapelle begrüßte der Vorsitzende des Vereins, Herr Eisenbahn-Verkehrsinspektor Rüßmann die Erschienenen und schloß hieran die Festrede. Der Redner wies in begeisterten, warm empfundenen Worten auf die großen Erfolge der Regierung Sr. Majestät seit der vor nun 20 Jahren erfolgten Thronbesteigung hin; er feierte den Kaiser als Hüter des Weltfriedens und gedachte der landesväterlichen Fürsorge des Monarchen, die allen Landeskindern, nicht aber zum wenigsten den Zugehörigen des größten Staatsbetriebes — den Eisenbahnern — gelte. Die Rede klang in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät aus. Nach dem Gesang der Nationalhymne und dem Vortrag weiterer Musikstücke wurde von Mitgliedern des Vereins das zweiaktige patriotische Charakterbild „Der Deserteur oder das Urteil unseres Kaisers" gespielt. Die Leistungen der Darsteller waren vorzüglich und gingen zum Teil über eine Durchschnittsleistung von Dilettanten weit hinaus. Reicher Beifall der Zuhörer war der Lohn der Darsteller. Nach einer kurzen Pause erhielt Herr Güterbodenarbeiter Gustav Erlinghagen das Wort. Redner pries das innige Familienleben der kaiserlichen Familie, insbesondere das edle Herz und den frommen Sinn unserer Kaiserin, die das Muster einer deutschen Frau wäre, der nachzufolgen Pflicht jeder Frau sei, die Anspruch auf den Namen einer deutschen Frau erhebe. Nicht genüge es aber, wenn die Frau ihre Vaterlandsliebe durch Teilnahme an der Feier des Kaisersgeburtstagsfestes bekunde; sie habe die Pflicht, ihre Söhne zu deutschen Männern zu erziehen und sie zu bewahren vor den falschen Freunden, welche die Liebe zum Herrscherhause und zum Vaterlande zu untergraben versuchten. Redner wies weiter auf die herrlichen Beispiele glühender Vaterlandsliebe deutscher Männer und Frauen der Vergangenheit hin und richtete die Aufforderung an die Anwesenden, alle dazu beizutragen, um das Erbe der Väter zu erhalten. Unter brausendem Beifall schloß der Redner mit einem Hoch auf die deutschen Frauen und das Vaterland. In der Folge wechselten Musikvorträge, Tanz und weitere Aufführungen. Die beiden humoristischen Duoszenen „Wachtmeister Stramm und Rekrut Dämel" und „Der neue Johann" wurden mit großem Geschick gespielt und riefen wahre Lachsalven der Zuhörer hervor. Vier Mitgliedern des Vereins, den Herren Verkehrsinspektor Rüßmann, Verkehrskontrolleur Behle, Bahnhofsvorsteher Groß und Oberbahnassistent Wiebeck, denen aus Anlaß der Vollendung einer 25jährigen Dienstzeit das von Sr. Majestät für Eisenbahner gestiftete Erinnerungszeichen verliehen worden ist, wurde die vom Bezirksverbande der Staatseisenbahnvereine gestifteten Gedenkblätter für 25jährige Dienstzeit mit ehrenden Worten namens des Vereins überreicht. Der fröhliche Tanz, die gute Musik und die von Herrn Thiel gebotene gute Verpflegung hielten die Teilnehmer bis zur frühen Morgenstunde zusammen. Alle schieden mit dem Gefühl, ein besonders schönes Fest gefeiert zu haben.

(*) **Derschlag,** 7. Febr. Auf den im Schultzschen Saale am Sonntag, 9. Febr., von abends 8 Uhr an, stattfindenden Busch-Abend mit Lichtbildern: „Abenteuer eines Junggesellen.", „Eine milde Geschichte" „Eine kalte Geschichte", sei hier nochmals empfehlend hingewiesen.

* **Marienheide,** 7. Febr. Gern gesehene Gäste, die Leipziger Sänger „Saxonia", kehren am Montag hier ein, um im Hotel Trommershausen ein Konzert zu veranstalten. Freunde guten Gesanges und humoristischer Darbietungen steht ein genußreicher Abend in Aussicht.

* **Köln,** 7. Febr. Die Kölner Viehmarktbank (Peter Mertens & Co.) war auch auf dem gestrigen Großviehmarkte mit 220 von auswärts bezogenen Schweinen vertreten. Für den nächsten Großviehmarkt (am Montag) sind heute schon über 300 Schweine zum Verkauf angemeldet.

× **Mülheim** a. Rh., 7. Febr. Gestern nachmittag belästigten zwei Burschen von 26 und 21 Jahren in einer Wirtschaft beim Schlachthofe den Wirt, der sich weigerte, ihnen Getränke zu verabfolgen, und bedrohten ihn, als er sie aus dem Lokal verwies, mit leeren Biergläsern. In seiner Notwehr griff der Wirt zu einem Revolver, mit dem er zunächst seinen Angreifern drohte, gab aber schließlich, als sie nicht von ihm abließen, mehrere Schüsse auf sie ab. Dabei verletzte er den einen der Burschen in der linken Seite schwer, sodaß er im Hospital hoffnungslos daniederliegt. Der andere, der an einem Arm verwundet ist, wurde von der Polizei festgenommen.

§ **Vom Rhein,** 7. Febr. Verhaftung eines Mörders durch die Zeitung. Wie wichtig die Rolle ist, welche die Presse im öffentlichen Leben spielt, wurde wieder einmal in eklatanter Weise bewiesen durch die Festnahme eines Mörders, die vorgestern in Remagen erfolgte. Der 21jährige Arbeiter Paga aus Pommern, der vom 16. Infanterie-Regiment in Köln desertiert war, schlich am 4. Februar abends zu Wessling in den Keller des Bäckers Dick. Als er sich entdeckt sah, schoß er den Bäcker, Ernährer von 6 Kindern, nieder und entfloh. Sobald die Tat bekannt wurde, fuhr noch in der Nacht ein Redakteur der „Deutschen Reichs-Ztg." nach Wessling und veröffentlichte bereits in der Frühe des folgenden Tages, am 5. Februar, den Vorfall sowie ein genaues Signalement des Mörders. Auf Grund dieses Zeitungsartikels wurde bereits am Mittag desselben Tages der Verbrecher, der 9 Wegstunden gewandert war, gefaßt! Ein Polizeibeamter in Remagen bemerkte in einer dortigen Wirtschaft einen Menschen, auf den die Beschreibung, die er in der „Deutschen Reichs-Ztg." gelesen, zutraf und schritt zur Verhaftung. Der verblüffte Mörder gestand auch bald die Tat ein. Die prompte Festnahme des gefährlichen Individuums, das ohne Geldmittel, aber wohlbewaffnet war, ist also der Fixigkeit der Presse zu verdanken! Dieser Vorfall sollte mit dazu beitragen, daß die Gerichtsbehörden sich mehr, als es bisher geschieht, der Tagespresse bedienen und ihr namentlich die Steckbriefe überweisen, wodurch eine andere Wirkung erzielt wird, als in den bisher benutzten Regierungs-Amtsblättern.

+ **St. Johann,** 7. Febr. In einer Mühle zu Neubrücken geriet der Müller Wallus beim Auflegen eines Treibriemens ins Getriebe und wurde durch den Riemen erdrosselt.

)*(**Trier,** 7. Febr. In Carden wurde unter dem Verdachte des Mordanschlags auf den katholischen Pfarrer Rauls, dessen Schwester und Magd der Wirt Weins verhaftet.

(*) **Rheydt,** 7. Febr. Die Stadtverordneten haben der Einrichtung von Handwerker-Fachklassen bei der preußischen höheren Fachschule für Textilindustrie in M.-Gladbach, für deren Unterhaltung die Stadt Rheydt jährlich einen höheren Zuschuß leistet, in ihrer letzten Sitzung zugestimmt. Es soll aber vorläufig nur theoretischer Unterricht den der Fortbildungsschule entwachsenen Handwerkern erteilt werden.

(-) **Düsseldorf,** 7. Febr. Hier starb infolge eines Gehirnschlages der Direktor des Kgl. Hohenzollern-Gymnasiums, Dr. Julius Asbach, im Alter von 53½ Jahren.

)*(**Elberfeld,** 7. Febr. Der Hungerkünstler Sacco stand am Dienstag unter der Anklage des Betruges vor dem Schöffengericht. Der Vorsitzende, der Sacco während seiner Hungerperiode besucht und dafür das Entree von 30 Pfg. entrichtet hat, fühlte sich infolgedessen beeinflußt und überwies die Sache einer anderen Abteilung des Schöffengerichts. Die Verhandlung wurde daher auf unbestimmte Zeit vertagt.

k. **Barmen,** 7. Febr. 14 Tage vor ihrem 100. Geburtstage ist hier die Witwe Johann Pechtel, die älteste Einwohnerin Barmens, gestorben. Die Frau hat sich bis zu ihrem Tode einer seltenen Rüstigkeit erfreut.

v. **Emmerich,** 7. Febr. Der Plan einer elektrischen Bahnverbindung zwischen Emmerich und Cleve soll nunmehr verwirklicht werden.

b **Münster** i. W., 7. Febr. Der Revolver in der Hand des 14-Jährigen. Die hiesige Strafkammer verurteilte den 14jährigen Bäcker-Lehrling Heinr. Brunsmann aus Lengerich, der am Abend des 4. Januar auf der Chaussee Lengerich-Lodbergen einen an ihm vorüberfahrenden Landwirt, „um ihn bange zu machen", aus seinem Revolver eine Kugel nachgeschickt, die diesen in den Rücken traf, bis in die Brusthöhle drang und am folgenden Tage den Tod des Verletzten zur Folge hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu 6 Monaten Gefängnis, beschloß aber gleichzeitig, den Angeklagten aus der Haft zu entlassen und ihn auf die Liste der eventuell zu Begnadigenden zu setzen.

)(**Dortmund,** 7. Febr. Die Scharlachkrankheit tritt hier zurzeit stark auf. In der Libioschule sind nicht nur mehrere Schulkinder erkrankt sondern auch drei Kinder des Schuldieners. Die Schule ist deshalb auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen worden.

* **Solingen,** 7. Febr. Der sozialdemokratische Volksverein für Solingen will den sozialdemokratischen Stadtverordneten Diäten zahlen, um sie für den Arbeitsverlust zu entschädigen. — Dieser Tage wurde die Meldung verbreitet, der projektierten Wupperregulierung hätten sich dadurch neue Schwierigkeiten in den Weg gestellt, daß in einer Versammlung von Eigentümern der für die Wupperregulierung in Frage kommenden Grundstücke keine Einigung wegen der Zusammenlegung der Grundstücke erzielt wurde. Die Nachricht widerspricht den tatsächlichen Verhältnissen. Wohl haben einige Besitzer kleinerer Grundstücke ihre Zustimmung zu der Zusammenlegung noch nicht gegeben, daraus erwächst aber keineswegs für die Verwaltungen eine recht schwierige Aufgabe, die Zusammenlegung in der gewünschten Weise bald durchzusetzen.

** **Solingen,** 7. Febr. Der Polizei gelang es, drei gemeingefährliche Burschen zu ermitteln und dingfest zu machen. Es handelte sich um die Fensterputzer Wolf, Schröder und Mertens. Die drei überfielen, den „Elberf. N. Nachr." zufolge, in der Montags-Nacht am Weyersberge den Arbeiter J. v. Mengenberg, schlugen ihn zu Boden, stopften ihm so viel Schnee in den Mund, daß er nicht um Hilfe schreien konnte und besinnungslos wurde und nahmen ihm dann Geld und Uhr ab.

(—) **Haspe,** 7. Febr. Auf einer Rodelbahn erlitt ein 27jähriger Bäckergeselle einen doppelten Schädelbruch. Er wurde sterbend ins Krankenhaus gebracht. — Auf der Eisenbahnstrecke nach Barmen ist ein jugendlicher Arbeiter, der den Bahnkörper überschreiten wollte, von einem Zuge erfaßt worden. Es wurden ihm beide Beine abgefahren und der Kopf eingedrückt.

Vermischtes.

k. **Hamburg.** Einen eigentümlichen Tod fand ein Malergehilfe bei der Arbeit. Er war damit beschäftigt, im Kettenkasten des Dampfers Senegambia den Schiffsanstrich zu erneuern. Als er nicht zum Essen an Deck erschien, sah man im Kasten nach und fand den Maler ohnmächtig vor. Ehe ein Arzt Hilfe bringen konnte, trat der Tod ein: der Gehilfe war durch die Dünste der Farbe betäubt worden.

§ **Newyork.** Der schroffe Temperaturwechsel hat unter der armen Bevölkerung der Innenstadt eine erschreckende Sterblichkeit hervorgerufen. An Lungenentzündung und Hirnhautentzündung sterben fast viermal so viel Personen, wie in den gleichen Terminen früherer Jahre; die Krankenhäuser für epidemische Krankheiten sind überfüllt. Die Lage wird noch dadurch verschlimmert, daß nach oberflächlicher Schätzung 25 000 Personen völlig mittellos und in Gefahr sind, zu verhungern.

*

* **Kurze Mitteilungen.** Ein zweites Elektrizitätswerk für sechzehneinhalb Millionen Mark will die Stadt Leipzig errichten. — In Dresden sind drei Burschen, die trunken johlend am Friedhof vorüberzogen und trotz der Ermahnungen des Friedhofwärters das Begräbnis des Geheimrats Erbstein unflätig störten, zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. — In Cannes beginnen die Mandelbäume zu blühen. — Ein musikpädagogischer Abend des sechshundert Köpfe starken Berliner Tonkünstler-Vereins mußte jüngst ausfallen, weil außer zwei Vorstandsmitgliedern kein Mensch erschienen war. — Schachern und Hausieren mit Ministerstellen hat im Etatsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses der sozialdemokratische Abgeordnete Diamant dem österreichischen Ministerpräsidenten Dienstag vorgeworfen. Das amtliche Wiener Telegraphenbureau aber berichtet darüber (wie die Frkft. Ztg. feststellt): „Abgeordneter Diamant beschäftigt sich eingehend mit dem Hausierhandel". — Von einem Ochsen ist ein Hotelbesitzer bei Patschkau mit dem Horn derartig gegen die Schläfe gestoßen worden, daß er sofort starb. — In Papenburg hatte eine Frau nach der Arbeit ihre Füße auf einen Holzkohlenfußwärmer gesetzt. Sie schlief ein, ihre Kleider fingen Feuer, und die Unglückliche erlitt so schwere Brandwunden, daß sie kurz darauf starb. — In Venedig kracht's wieder. Der historische Palast Fondaco dei Tedeschi droht einzustürzen und muß von der darin untergebrachten obersten Landesfinanzbehörde und dem Hauptpostamt geräumt werden. In dem seit dem 12. Jahrhundert bekannten Fondaco betrieben im Mittelalter die deutschen Kaufleute ihren Handel. Nachdem ein Brand im Jahre 1505 das Gebäude zerstört hatte, wurde der jetzige Palast aufgeführt, der am Kanal Grande liegt.

Wetter-Aussichten.

9. Februar: Bedeckt, trübe, Niederschläge, nahe Null.
10. Februar: Nebel, trübe, rauhe lebhafte Winde, Niederschläge.
11. Februar: Trübe, Nebel, Schneefälle, rauhe starke Winde.
12. Februar: Wolkig, teils heiter, kalt, strichweise Schnee.

Sprechsaal.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie den Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

(Eingesandt.)

Derschlag, 7. Februar.

Als wir kürzlich von dem für Gummersbach angekündigten Busch-Abend mit Lichtbildern lasen, taten wir sofort die geeigneten Schritte, diese Veranstaltung auch nach hier zu bekommen in der Annahme, daß auch bei uns das Verständnis für die köstlichen Buschschen Sachen, für seinen göttlichen Humor stark genug sein werde, um dem Unternehmen in etwa Erfolg zu sichern. Wie wir hören, geht der Verkauf der Eintrittskarten flott. Recht so! Wir Derschlager wollen zeigen, daß wir auch für edlere Genüsse Sinn haben und am Sonntag abend, 8 Uhr, den Busch-Abend bei Schulte besuchen. Für Tümmes, Schäl und Hänneschen haben wir auch am Montag noch Zeit; ein Busch-Abend aber kehrt nicht so leicht wieder.

Derschlager Bürger.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 6.

Sternwollen unübertroffen im Tragen!

(Eingesandt.)

Selbst gelegte, noch nicht ausgebrütete Straußeneier?

Ein anonymer Brief!

beglückte mich vor einigen Tagen, der scheinbar von einem sehr für mein Wohl sich interessierenden Herrn fabriziert wurde, welcher zu der ersten Gesellschaft unseres Städtchens zu gehören sich rühmt. Deswegen auch dürfte es meine lieben Mitbürger ebenso wie mich interessieren, wer sich zu dieser schriftstellerischen Leistung emporgeschwungen hat und bin ich gerne bereit, diesen Brief in meinem Geschäftslokal zur freien Einsicht und Lösung zu unterbreiten. Vielleicht glückt es uns, den Dieb zu erwischen!!, — vielleicht hängt er schon!!

Der Anonymus legt mir dringend ans Herz, dem allgemeinen Wunsche (eines einzelnen Herrn?) Rechnung zu tragen und ein „Spezial-Konfektionshaus modernen großstädtischen Stiles zu eröffnen, — wo doch gerade hier im Städtchen sehr großer Bedarf in feineren Modewaren herrsche." Es würden dann „Tausende und Abertausende zu mir strömen, die jetzt in die Großstädte wandern." Vor allen Dingen würden sich aber dadurch für mich bedeutendere Vorteile und größere Verdienste geltend machen, meint er „fürsorglicher Weise." Er (Anonymus) sei selbst Geschäftsmann und will diesen Artikel gut kennen!!

Hatte jedenfalls seine Lehre darin absolviert . . .!!

Ueber zwei andere Manufakturgeschäfte des Städtchens bricht er einfach den Stab — zieht über solche her, die noch weniger bessere Konfektion führen sollen, als wie mein Geschäft es bietet. Er betont dabei noch ausdrücklich, daß gerade diese Konkurrenz mich anfangs sehr gefürchtet hätte!

Von Herden und Oefen jedoch, die ich so sehr forciere, will Anonymus mich merkwürdigerweise entschieden ablenken; er schreibt wörtlich: „denn jeder Bauer kennt die Preise von Herden und Oefen auf Zentimeter und Pfennig und haben Sie fortwährend mit hiesigen wie auswärtigen Geschäften zu kämpfen, dagegen haben Sie (also ich) bis heute kein einziges nennenswertes Konfektionsgeschäft hier usw. usw."

Der Herr Anonymus hat jedenfalls in seiner Lehre auch sehr gut kalkulieren gelernt — er schreibt nämlich weiter: „kein Kunde kann Ihnen bei neuen fertigen Kostümen eine Differenz von zwanzig Mark mehr oder weniger ausrechnen" . . . . . **Wirklich** recht reelle Vorschläge von einem hiesigen Geschäftsmann!!! . . .

Mit solchen Prinzipien habe ich allerdings meine geschäftliche Tätigkeit nicht aufgebaut! Jedoch könnte ich dem Anonymus, welcher mir so wohlgemeinte Ratschläge gibt, warm empfehlen, diese Ideen für sich selbst zu verwirklichen! —

Er bekommt sicher noch ein Nachbarhaus in Kommission — zwei schöne moderne Schaufenster ausgebrochen — — und das feingelegte Ei ist ausgebrütet!!!

Einen Artikel mehr oder weniger eingelegt — darauf kommt es doch nicht an! — und dann mit obigem reellen Geschäftsprinzip weiter operiert und die „Tausende und Abertausende, die von hier in die Großstädte wandern! — (wie Anonymus heiter schreibt) — werden ferner den neuesten aller neuen Läden stürmen!

Außerdem aber muß ich (Schreiber dieses) aufrichtig bedauern, Ihre Frau Gemahlin, welche angeblich „längst Kundin bei mir in diesen Artikeln" sein soll, noch nicht in meinen Räumen gesehen zu haben. Ich kann Ihnen jedoch versichern, daß Ihre Frau Gemahlin diejenigen Waren meiner Konfektionsabteilung, welche ich bis heute führe, ebenso billig bekommt, wie meine Herde und Oefen, die „auf Zentimeter und Pfennig" (so schreibt Anonymus sogar!) scharf ausgerechnet sind und nicht 20 Mark mehr zahlt, wie eventuell in anderen einschlägigen Geschäften.

Was Anonymus nun in Wahrheit mit seinem Briefe bezweckte, wird wohl nicht schwer sein, zu erraten!

Verschiedene gerichtliche Graphologen haben mir anonymen Schreiber — abgesehen von seiner lokalen Plumpheit — mit Leichtigkeit gedeutet.

Kwiet, Gummersbach.

---

welchen der Fuß fast einsinkt, und die schwere purpurrote Seide, welche über das duftige Spitzengewebe niederwallt, das ganze Zimmer in rosigen Dämmerschein hüllend!"

„Was dein Entzücken erregt, mißfällt mir. Mein Sinn steht nicht nach eitler Pracht!" erwiderte Frau von Arnheim mit auffallender Schärfe und Gereiztheit, während zwei brennendrote Flecke auf ihren blassen Wangen zu glühen begannen.

„Aber weshalb sollen wir uns nicht dessen freuen, was in vollendeter Form vor uns steht? Ich bewundere die Schönheit, wo immer sie mir entgegentritt!" versetzte das lebhafte Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Fleischteuerung

besonders vorteilhaft.

MAGGIs Suppen mit dem Kreuzstern

Sie enthalten alle natürlichen Bestandteile hausgemachter Suppen und schmecken — nur mit Wasser wenige Minuten gekocht — ebenso kräftig wie die beste mit Fleischbrühe hergestellte Suppe.

Mehr als 30 Sorten.

1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.

„MAGGIs gute, sparsame Küche".

Gestern abend gegen 7 Uhr wurde mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

August Hoberg

im Alter von 57 Jahren von allen Erdenleiden erlöst.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Hesselbach, den 7. Februar 1908.

Die Beerdigung findet Montag, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr, von Hesselbach aus statt.

Nachruf.

Am Donnerstag abend befreite der Tod meinen Spinnmeister, Herrn

August Hoberg

zu Hesselbach, von langem Leiden. Ich beklage den Verlust einer bewährten Kraft, die während nahezu 29jähriger Tätigkeit in leitender Stellung mir treu zur Seite stand.

Ehre dem Andenken des Verstorbenen.

W. Pickhardt medior.

Gummersbach, den 8. Februar 1908.

Nachruf!

Vorgestern abend verschied an den Folgen einer Operation unser Werkmeister

Herr August Hoberg

aus Hesselbach.

Ein Vorbild strenger Pflichterfüllung, werden wir sein Andenken in Ehren halten.

Die Angestellten und Arbeiter der Firma W. Pickhardt medior.

Gummersbach, den 8. Februar 1908.

Nachruf!

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, unseren verehrten Vereinsvorsitzenden

Herrn August Hoberg

aus Hesselbach

nach schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Der Verstorbene hat mehrere Jahre hindurch dem hiesigen Männergesangverein als Vorsitzender vorgestanden und demselben stets sein ganzes Interesse zugewandt. Der Verein wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Im Auftrage des

Dümmlinghauser Männerchors.

Der Vorstand.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied sanft und gottergeben mein lieber, treusorgender Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Schwager, der Schmiedemeister

Lebrecht Schürmann

im 75. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Oberwipper, Marienheide, Wipperfürth, Bürhausen und Gummersbach, den 7. Febr. 1908.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. Februar, nachmittags 2 Uhr, vom Sterbehause aus statt. Kranzspenden im Sinne des Verstorbenen verbeten.

Gesangbücher empfiehlt **Friedr. Luyken.**

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Präsidiums des Kgl Landgerichts Cöln vom 20. Januar 1908 ist der für den Schiedsmannsbezirk Hunsrig auf die Dauer von weiteren 3 Jahren — vom 9. April 1908 abgerechnet — wiedergewählte stellvertretende Schiedsmann, Buchhalter Wilhelm Klein zu Hunsrig, bestätigt und unter Hinweis auf den bereits früher geleisteten Eid verpflichtet worden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Der Königliche Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Die **Kehrgebühren der Schornsteinfeger** im Kreise Gummersbach werden, beginnend mit dem heutigen Tage, festgesetzt wie folgt:

Für die Reinigung eines Schornsteines in einem

einstöckigen Hause	0,20 M.
zweistöckigen Hause	0,30 M.
dreistöckigen Hause	0,35 M.
mehr als dreistöckigen	0,40 M.
Für die Reinigung eines Rauchfanges	0.25 M.
Für Reinigung eines mit Schornstein versehenen Rauchfanges außerdem	0.20 M.
Für Reinigung eines Backschornsteines	0.40 M.
Für Ausbrennen eines Schornsteines	3,00 M.
Für Reinigung einer Ofenröhre	1,10 M.

Fabrikschornsteine unterliegen dem Kehrzwange nicht.

Jedes Keller- Dach- und Halbgeschoß zählt als Stockwerk, wenn es heizbare, bewohnte Räume enthält.

Zur Reinigungsarbeit gehört das Entfernen des Rußes aus dem Schornsteine in einen, in der Nähe der Reinigungsöffnung vom Hausbesitzer aufgestellten Behälter. Soll der Ruß von da an einen andern Ort gebracht werden, so unterliegt die dafür zu zahlende Gebühr der freien Vereinbarung.

Für unbenutzte Schornsteine kann keine Gebühr gefordert werden. Meinungsverschiedenheiten werden im Beschwerdewege entschieden. Der Erlaß einer allgemeinen **Kehrordnung** bleibt vorbehalten.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

Der Königl. Landrat: Fischer.

Bekanntmachung.

Zwecks Vergebung der für die Zeit vom 1. April 1908 bis 31. März 1909 an den Gendarmerie-Oberwachtmeister, sowie an den berittenen Gendarmerie-Wachtmeister hierselbst zu liefernden Fourage wird hiermit Termin **auf den 12. Februar ds Js., vormittags 11 Uhr,** auf meinem Bureau anberaumt. Interessenten wollen sich zu diesem Termin einfinden.

Die Vergebungsverhandlungen liegen bis zu diesem Zeitpunkt auf meinem Bureau zur Einsicht aus.

Gummersbach, den 5. Februar 1908.

Der Königliche Landrat: gez Fischer.

Sitzung der Stadtverordneten

Freitag, den 14. Februar, nachmittags 4 Uhr,

im **Sitzungssaale des Rathauses.**

Tagesordnung:

1) Wahl eines Beigeordneten infolge Ablaufs der Wahlperiode des Herrn Karl Siebel.
2) Fortsetzung des 2. Rohrstranges vom Zwiestrome oberhalb Becke an bis zum Kerberge.
3) Erlaß einer neuen Baugebühren-Ordnung.
4) Erbreiterung der Straße bei Kupferschmied Jürges.
5) Uebernahme des Einkaufsgeldes in die Pensions-, Witwen- und Waisenkasse für den Oberrealschuldirektor auf die Stadtkasse.
6) Anschluß der Oberrealschule und der Direktorwohnung an das städtische Fernsprechnetz.
7) Haftpflichtversicherung der Lehrpersonen.
8) Erhöhung der Versicherung der städtischen Polizeibeamten usw. gegen Unfall.
9) Antrag einer Hebamme auf Entschädigung für den Verdienstausfall während des Nachkursus.
10) Abnahme der Stadtkassenrechnung pro 1906.
11) Antrag der katholischen Kirchengemeinde auf Herabsetzung der Hebegebühren.
12) Anträge von Vereinen usw. auf Beitritt oder Unterstützungen.
13) Festsetzung des Haushaltsplanes
   a. der Armenverwaltung,
   b. des Wasserwerks Gummersbach,
   c. des Feuerlöschwesens,
   d. des Krankenhauses,
   e. der Volksschulen,
   f. der höheren Mädchenschule,
   g. der gewerblichen Fortbildungsschule.
14) Steuererlaßanträge.
15) Sonstiges.

Gummersbach, den 7. Februar 1908.

Der Bürgermeister:
Dr. Barth.

Bilanz

am 31. Dezember 1907

der Wasserleitungsgenossenschaft Hackenberg-Leienbach eingetr. G. m. u. H.

I. Geschäftsjahr.

Aktiva.	ℳ	₰	Passiva.	ℳ	₰
1. Kassenbestand	7	10	Geschäftsguthaben der Genossen	500	—
2 Vorh. Materialien	97	73	Schulden:		
3. Ausstehende Forderungen	580	57	Landesbank der Rheinprovinz in Düsseldorf	16426	42
Wasserzins der Genossen, Guthaben bei der Sparkasse Bergneustadt	544	71	Zuschuß von der Prov.-Feuerversf.-Anstalt	4000	—
Immobil.-Konto	20092	22	Abschreibungen: 2% v. Immobil.-Konto	401	84
	21328	26		21328	26

Zahl der Mitglieder 49.

Hackenberg, den 19 Januar 1908.

Wasserleitungsgenossenschaft Hackenberg-Leienbach eingetr. G. m. u. H.

Der Vorstand:
Hollmann. Seute. Köllenbach.

Mitteilung.

Hierdurch mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich meinen Wirtschaftsbetrieb insofern erweitert habe, als ich durch Ankauf des Hauses meines Bruders die in diesem Hause gelegenen Räume des Unterhauses zu Gasträumen umgebaut habe und die Gastwirtschaft in diesen Räumen mit dem heutigen Tage eröffne.

Gleichzeitig erlaube ich mir, mitzuteilen, daß ich die oberen Stockwerke des angekauften Hauses zum Hotelbetrieb eingerichtet habe und empfehle meine aufs beste eingerichteten Zimmer den verehrl. Herren Geschäftsreisenden.

Um geneigten Zuspruch bittend
hochachtungsvoll!

Carl Börrenberg, Dierin[illegible]hausen.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr **1907** beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

73 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Gummersbach, im Februar 1908.

Guido Heuser.

Lieferung für das städtische Krankenhaus.

Die Lieferung des Bedarfs an Milch, Fleisch, Back- und Kolonialwaren für das städtische Krankenhaus für die Zeit vom 1. April 1908 bis einschl. 31. März 1909 soll vergeben werden.

Es wird bedungen, daß sämtliche Waren nur in bester Beschaffenheit geliefert werden. Ein Verstoß gegen diese Vereinbarung zieht eine Strafe von 20 Mk. zu gunsten des Krankenhauses nach sich und berechtigt die Krankenhausverwaltung, den Vertrag sofort aufzuheben. Im Berufungsfalle entscheidet die Stadtverordneten-Versammlung endgültig.

Angebote auf obige Lieferungen sind unter genauer Preisangabe verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, bis zum **20. Februar ds. Js.** einzureichen.

Gummersbach, den 3 Februar 1908.

Der Bürgermeister: Dr. Barth.

Mobilar- u. Viehverkauf.

Am **Samstag, d. 15. Febr. 1908, nachmittags 3 Uhr anfangend,** läßt die Frau Witwe Peter Feldhoff zu Obergelpe bei Hülsenbusch ihre Mobilien als:

Tische, Schränke, Stühle, Herd, Kamin, Betten, Kisten, Waschmaschine, Dezimalwage, Kuhtröge, Ochsenledergeschirr, Häckselmaschine, Rübenschneider, Wannmühle, Karren, Pflüge, Eggen 2c. 2c., sowie

3 tragende Kühe

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsausstand verkaufen. Steigpreise bis zu 5 Mk., sowie die Kaufgelder für die Kühe müssen bar bezahlt werden.

Gummersbach, den 1. Februar 1908.

E. Gries, Prozeßagent.

Derschlag.

Sonntag, 9. Februar, abends punkt 8 Uhr, im Schulteschen Saale:

Busch-Lichtbilder-Abend

mit Vortrag von Redakteur **Riedel** aus Gummersbach und Darstellung von 140 prachtvollen elektr. Bildern:

„Abenteuer eines Junggesellen".

„Eine milde Geschichte". „Eine kalte Geschichte".

Mit besonderer Genehmigung der Fr. Bassermannschen Verlagsbuchhandlung in München.

Preise: 1. Platz 60 Pfg. 2. Platz 40 Pfg.

Gummersbacher Turnverein

feiert am **Sonntag, dem 9. Februar,** abends punkt 8 Uhr, sein diesjähriges

Turnkränzchen

mit **turnerischen** (Reigen, Pyramiden) und **theatralischen Aufführungen,** sowie verschiedenen **komischen und anderen Vorträgen.**

Eintrittsgeld 1 Mk., Damen frei.

Das Schützenzelt ist geheizt.

Die Musik wird vom **Gummersbacher Musikverein** ausgeführt.

Turner und Turnfreunde mit ihren Damen sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Marienheide, Hotel Trommershausen.

Montag, den 10. Februar 1908, nur **ein** humoristischer Abend der

Leipziger Sänger „Saxonia".

Direktion: Joachim, Schadewitz, Franke.

8 Herren.

Erstklassigste Herrengesellschaft Deutschlands. Streng gegetztes Familien-Programm. Hocheleg. Ausstattung. Anfang punkt 8 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben im Konzertlokal und am Bahnhof Marienheide. Preise der Plätze à Person 75 Pfg.

Dem geehrten Publikum am 10. Februar 1908 durch nur künstlerische Darbietungen einen wirklich genußreichen Abend versprechend, laden ergebenst ein

die Leipziger Sänger „Saxonia".

Am **Samstag, d. 8. Febr.,** lasse ich von **5 Uhr nachm. ab** in meinem Lokale die noch

vorrätigen Waren

öffentlich versteigern.

A. Isine, Derschlag.

Geschäftseröffnung!

Den geehrten Einwohnern von

Gummersbach u. Umgebung

zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich in dem Hause **Kirchstraße Nr. 2** (früher Hülster) ein

Kurz-, Weiß- u. Wollwarengeschäft

eröffnet habe.

Indem ich mich bei Bedarf bestens empfehle, bitte ich, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Gummersbach, den 8. Februar 1908.

Hochachtungsvoll!
Alfred Solbach.

Spielkarten zu haben bei **Friedr. Luyken.**

Verwandten und Freunden, von denen wir uns bei unserem Fortzug nach Gerresheim nicht mehr verabschieden konnten, rufen wir hiermit ein

herzliches Lebewohl zu.

Gummersbach, den 8. Febr. 1908.

Alex Heuser u. Frau,

Nationalliberaler Jugendverein Gummersbach.

Sonntag, den 9. Februar, abends 8 Uhr,

Versammlung

bei Ising. — **Vortrag des** Rechtsanwalts Hrn. Dr. **Ath,** Düsseldorf, über

„Deutschlands auswärtige Politik seit dem Abgang Bismarcks."

Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Fröbel-Oberlin-Institut.

Grösste Fachlehranstalt für den herrschaftl. Hausdienst. 10 Wilhelmstr. 10. Berlin W.

Eintritt jeden 1. und 16. des Monats.

a) Prakt. Ausbildung zum Fröbelschen Kinderfräul., I. Kl. in 4—6, II. Kl. in 3—5 Mon., desgl. als Stütze in 4—9, als Jungfer in 4 od. bess. Hausmädchen in 3 Mon. Nach beendet. Kurs. Stellg.-Verm. in herrschaftlich. Häusern;

b) Haushaltungsschule, Ausbild. in all. weibl. Fertigk. f. den eig. Hausstand, als Kochen, Wirtschaften, Plätt., Ausbess. u. Kunstgew. Handarb., Schneidern, Frisieren, Servieren, Kinderpfl. u. -Erzieh., Anstand u. Benehm. etc. Dauer 6—12 Monate. Prosp. vers. frko. die Vorsteh. Frau Kürst, Wilhelmstr. 10, Berlin W.

Blau-Kreuzverein Derschlag.

Sonntag, den 10. Febr. cr., nachm. 4½ Uhr:

Versammlung in Vollmerhausen.

Jedermann ist herzlichst dazu eingeladen.

Der Vorstand.

Gummersbacher Turnverein.

Hauptversammlung

am **Sonntag, dem 16. Febr., 1908, nachmittags 3 Uhr,** im Vereinslokale.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Turnbericht.
3. Bericht über den letzten Gauturntag in Lennep.
4. Kassenbericht.
5. Neuwahl des Vorstandes.
6. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht **der Vorstehende.**

Die Militärpflichtigen

von **Bielstein u. Umgegend** werd. ersucht, sich am **Sonntag, d. 16. Febr., nachm. 5 Uhr,** bei Rob. Kind in Thalhausen zwecks Besprechung der Musterung zu versammeln.

Mehr. Militärpflichtige.

Busch-Abend

in Gummersbach.

Heute, Samstag, abends ½9 Uhr im Saale des Herrn Thiel.

Vortrag von Redakt. **Riedel** über **Wilh. Busch,** dem sich die Darstellung von 130 bis 140 schönen Lichtbildern (Kap. 2, 4, 5, 6, 8, 10, 11 und 13)

„Abenteuer eines Junggesellen"

anreiht, ferner

„Eine milde Geschichte" u. **„Eine kalte Geschichte".**

Die Darstellung geschieht mit ausdrücklicher Genehmigung der Bassermannschen Verlagsbuchhandlung in München.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 75 ₰ (nummeriert) zu haben in der Buchhandlung von Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde), U. d. Linden, nicht nummerierte Karten zu 50 ₰, sowie Schülerkarten zu 30 ₰ bei den Herren Friseuren Antweiler, Fuchs und Niemeyer.

Molkereigenossenschaft Nochen.

Generalversammlung

Sonntag, den 16. Febr., nachmittags 5 Uhr, bei Gastwirt **Trommershausen,** Nochen.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
2. Beschluß über Gewinnverwendung.
3. Antrag auf Erhöhung des Butterpreises nichtliefernder Genossen.
4. Desgl. wegen Aenderung des § 6 des Statuts.
5. Ergänzung des Aufsichtsrats.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen im Molkerei-Gebäude zur Einsicht offen.

Nochen, den 4. Februar 1908.

A. Solbach, J. Birk, G. Kleinjung, H. Krämer.

Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft e. G. m. b. H. zu Bergneustadt.

Die Genossen werden zu der am **Sonntag, d. 16. Febr.,** nachm. 4 Uhr, bei B. Meuer hier stattfindenden

Generalversammlung

ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1907.
2. Genehmigung der Bilanz u. Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Gewinnes.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Entgegennahme des Revisionsprotokolls.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz sind im Geschäftslokal ausgelegt.

Bergneustadt, den 5. Februar 1908.

Der Vorstand.

001267

W. Hoerder vorm. H. Noerrenberg

Fernruf 177. **Gummersbach.** Fernruf 177.

Inventurausverkauf mit hohem Rabatt

auf die **offen** ausgezeichneten, **anerkannt billigen** und **reellen** Preise,

vom 3. Februar bis 11. Februar 1908.

Es kommen zum Verkauf mit einem

Rabatt von 50 Prozent:

Alle Damengürtel in Glacé- und Lackleder, Gummigürtel, Brocat- und Sammetgummigürtel, nur **neueste Pariser Facons.**
Alle Fächer aus Federn, Tüll, Seide und Flitter.
Diverse Sorten Reisetaschen und Koffer in mehreren Grössen.
Ein Posten Photographie-Albums in Leder und Plüsch.
Alle Oeldruckbilder in Goldrahmen, diverse Grössen.
Alle Nickeltische, rund und eckig.
Eine Partie Handkörbchen, Staubtuchkörbchen etc.
Alle Lampenschirme in Papier, Seide etc.

Auf alle folgenden **Luxuswaren** gebe einen

Rabatt von 20 Prozent:

Büsten, Figuren, Vasen, Schalen, Jardinièren, Uhren, Barometer, elektrische Tischlampen, Aufsätze, Rauchservice, Schreibzeuge.
Ferner auf: **Salon-Luxusmöbel, Salonbilder aller Art** in modernen Rahmen, **Familienrahmen, Photorahmen, Photo- und Poesie-Albums, Reisetaschen** und **Koffer** für Herren und Damen, **Arbeitstaschen, Promenadentaschen, Kettentaschen, Pompadours, Schreibmappen, Notenmappen, Portemonales etc. etc.**

Ich gewäre:

10 Prozent Rabatt

auf mein grosses Lager in: **Waschgarnituren, Küchengarnituren, Essservicen** in Steingut und Porzellan, **Kaffee-Servicen, Tee-Servicen, Milchsätzen, Tellern, Kumpen, Terrinen, Schüsseln, Saucieren, Stein-Bowlen, Bierkrügen etc. etc.** und auf **alle Glas-** und **Crystallwaren.**

Ferner verkaufe mit

Rabatt von 10 Prozent:

Alle **Bronze-, Kupfer-, Messing-, Nickel-, Zinn-** und **versilberte Waren,** als: **Körbe, Schalen, Jardinièren, Fruchtschalen, Bowlen, Weinkühler, Weinkannen, Bierkannen, Kabaretts, Teemaschinen etc. etc.**

Auf **Schmucksachen** in **Gold, Silber, Doublé** und **Fantasie** gebe ebenfalls

10 Prozent Rabatt.

Während des **Inventur-Ausverkaufs** bewillige auf **viele hier nicht einzeln aufgeführte Waren meines reichhaltigen Lagers auch auf Netto-Artikel 10 Prozent Rabatt.**

Verkauf nur gegen Kasse.

Wie allerseits bekannt, führe ich nur erstklassige Fabrikate.

Umtausch nicht gestattet.

---

1 Militärgewehr,
Mod. 71, zu kaufen gesucht. Frl. Offerten unter G. Z. 32 an die Exped. d. Ztg.

Krankheitshalber verkaufe ich sofort meinen ganzen
Hühnerbestand
(100 Stücken, Mai- bis Juli-brut 07, erstkl. Tiere, weiss. Italiener u. w. Wyandotte, meistens jetzt legend); auch gebe ich meinen
Hühnerhund,
2½ J., spottb. ab, tausche auch auf Rassehund kleinen Schlages. H. Theis Lehrer, Bomig b. Dieringhausen.

---

4 gute Lotterien
34193 Geldgew
1,002,500 M. Wohlfahrts-Lose 3 30. 75,000 M. 25., 26., 27. 28 Febr. Wesslarer 3 M. 75,000 M. Lungenheilstätten 3 M. 50,000 M. Berliner 1 M. 10,000 M. Hauptgew. Porto und Liste je 30 Pfg. extra. 4 Lose, 4 Listen franko 11,20. w. i. g. F. 210,00 M. gew. w. k. Nachn. teurer. Bitte sofort zu bestellen.
J. Hammerschmidt,
Losegeschäft, Attendorn.

Bringe mein Lager in prima
Bettflocken
in empfehlende Erinnerung.
Bauer, Dieringhausen.

Städtische Sparkasse Gummersbach.
Vom 1. Januar 1908 ab werden für Spareinlagen
3¾ %
Zinsen gezahlt. Verzinsung halbmonatlich vom 1. und 16 jeden Monats ab

---

Reisekörbe, rund und viereckig,
Waschkörbe,
Bäcker-, Metzger-, Hausierkörbe,
Marktkörbe,
Kinderkörbe,
Nähkörbe,
Papierkörbe,
sowie sämtliche anderen **Korbwaren** finden Sie in der größten Auswahl und kaufen Sie am billigsten bei
P. Schramm,
Gummersbach.

---

2 Zimmer (unmöbl.)
an einzelne Dame zu verm. Wo? sagt d. Exp. d. Ztg.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen-** und **Verdauungs-beschwerden** geholfen hat.
A. Hoeck, Lehrerin, **Sachsenhausen** bei Frankfurt a. M.

Millionen des besten Nutzgeflügels geliefert; sämtliche Zuchtgeräte, Bruteier usw.
Katalog gratis.
Geflügelpark i. Auerbach, Hess.

Möbl. Zimmer
zu vermieten.
Kaiserstr. 18.

Für den Vertrieb von
Geld-Automaten
Vertreter gegen hohen Verdienst gesucht.
Phänomen-Werke, Leipzig.

Grabsteine,
ganz einfache und reichere, etwa 100 Stück, werd. zwecks Räumung zu u. unter Kostenpreis abgegeb. im Marmorgeschäft **Paul Porzelt,**
Cöln, Sionsthal Nr. 31.

Wir suchen den
Alleinverkauf
unseres allgemein bekannten u. beliebten kohlensaur. Mineralwassers
Gerolsteiner Sprudel
für Gummersbach u. Umgebg. einer solventen Firma zu übertragen.
Gute Lagerräume Bedingung; Fuhrwerk erwünscht.
Gerolsteiner Sprudel G. m. b. H., Köln a. Rh.

Preiswert und wohlschmeckend
sind Vanille-Plätzchen,
wenn sie nach folgendem Recept bereitet werden:

Zutaten: 500 g Zucker, 6 Eier, 2 Päckchen Dr. **Oetkers Vanillinzucker,** 600 g Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. **Oetkers Backpulver.**

Zubereitung: Die Eier rühre man mit dem Zucker und Vanillinzucker schaumig, mische das Backpulver mit dem Mehl und füge dieses nach und nach hinzu. Wenn alles recht innig mit einander verbunden ist, setze man mit einem Löffel Häufchen auf ein Blech, welches mit Wachs eingerieben ist, oder auf Oblaten und backe bei gelinder Hitze.

Man fordere nur Dr. Oetkers Fabrikate, da diese für das gute Gelingen des Backwerks bürgen.

Wohnung zu vergeben
per 1. April,
4—5 Zimmer, eventl. das ganze Unterhaus, Keller, Bodenraum Gute Geschäftslage, günstig für Geschäftsleute, Privatier, geeignet auch für Landwirte. Stallung, Scheune, Garten am Hause, Gut kann mitverpachtet werden. Das Haus in schönster Lage. Bahnstation, kath. Kirche. Angebot unter G. Z. 33 an die Expedition dieser Zeitung.

Schlosser
sucht
August Rüggeberg,
Marienseide.

Ein in allen Fächern der besseren Bau- und Möbelfabrikation erfahrener
Werkmeister
sucht sich sofort oder später zu verändern.
Gefl. Angebote unter G. Z. 30 an die Exped. dies. Ztg.

Jugendliche Arbeiter
finden lohnende Beschäftigung in der
Spinnerei zu Klosterr.

Ich suche zum baldigen Eintritt ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes evang.
Mädchen.
Frau Baurat Hübers, Gummersb., Bismarckstr. 1.

---

95 Pfg.-Monat.

1¼ Meter Schürzenstamosen, 120 breit	95	10 Stück Fischbein-Taillenverschlüsse	95	1 Kommodendecke, Waffelmuster	70
24 „ fests. Atlas-Sammetband	95	6 „ Märchenbücher, à 35 Seiten	95	1 leinene Kommodendecke	90
12 „ Gardinen-Ringband	95	4 „ „ „ 65 „	95	3 Herrenkragen 4 fach Leinen, modern	1,00
60 „ Leinen-Gardinen-Kordel	95	12 Dutzend Druckknöpfe	95	1 kräftiges Chiffon-Damenhemd mit Spitze	1,00
24 „ Seiden-Taffetband	95	12 „ „	75	3 Meter Spültuchgebild	50
25 „ Wäschеband, alle Farben	95	36 Meter gutes Taillenband	90	4¼ „ doppelte Lochfestons, 80, 70, 60,	50
8 „ umfaßte Gardinenspitze	95	3 „ schwarz und grau Rockfutter	95	12 „ Adler Sammetband, 80, 70, 60,	50
1½ „ Tuch-Galleriebordе, 40 cm breit	95	50 „ Herkulestresse, alle Farben	75	12 „ seiden Haarband	60
Kammgarn, Cheviot, dl., schw., rot, p. Mtr.	95	50 „ breite Tresse, „ „ „	1,20	2½ „ abgepaßte Blusen, Neuheiten	1,50
10 Stück weiße Taschentücher	95	3 „ Hemdentuch, 80 cm breit	90	Reste in bunten Bettüchern, sehr billig	
6 „ „ „	95	3 „ „ 80 „ „	1,00	Ausrangierte Blusen, Serie I	1,00
5 „ bunte Taschentücher	95	3 „ roh Nessel, 80 „ „	90	„ „ „ II	2,00
4 „ „ „	95	4 „ „ 80 „ „	1,00	„ Kinderschürzen	60
10 „ Kinder-Taschentücher	95	144 Stück Messing-Heftzwecken	20	„ Fabrikstoff, 140 cm breit	50
2 „ breite Sammet-Gürtel	95	1 Tuch-Bettvorlage, schöne Muster	60	6¼ Meter Wollstoff	2,50

6 Meter waschechte Kleiderstamosen	3,00
Große Bordeaux-Steppdecken	4 50
Sammetkleidchen, rot, blau, 50, 55, 60 cm	3,00
Ausrangierte Unterröcke	2,00
„ Unterjacken, gran	1 00
„ Hemden, sch weiß, einf. Brust	1,15
„ Buckskinhosen, dunkel	2 70
„ Pilothosen, gestreift	2 50
„ Moleskinhosen, gestreift	2 65
Gloria-Herrenschirm	2,50
Gloria-Damenschirm	2 50
Ausrangi rte Damen-Jacketts, kl. No.	2,50
„ Damen Winter-Jacketts, Laus	12,00
Bordeaux- und bunte Tuch Tischdecken	2,50
Axminster-Bettvorlagen	2,25

Fahrt wird bei Einkauf von Mk. 20.00 im Kreise Gummersbach vergütet.

Aug. Prinz, am Bahnhof Dieringhausen.

001267

Gummersbacher Zeitung

Bezugspreis: durch die Boten: das Vierteljahr 2,25 M., für Monat 75 Pfg., einschl. Traggeld; durch die Post vierteljährlich: am Postschalter abgeholt 2,— M., ins Haus gebracht 2,42 M

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Wurche in Gummersbach.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.

71. Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Anzeigenpreis: die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstrichs Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.

Drucker und Verleger: Theodor Luyken (Inh.: Otto Wurche) in Gummersbach.

Amtlicher und General-Anzeiger der Bürgermeistereien Gummersbach, Bergneustadt-Stadt, Bergneustadt-Land, Drabenderhöhe, Gimborn, Marienberghausen, Marienheide, Nümbrecht, Ründeroth und Wiehl.

№ 33. | Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. | Samstag, den 8. Februar | Schluß der Anzeigen-Annahme: für kleine Anzeigen 7½ Uhr morgens, größere Tags zuvor abends 6 Uhr | 1908.

Zweites Blatt.

„Stört die moderne Theologie die Frömmigkeit?"

In dem gestern abgedruckten Abschnitte des Berichtes über den Vortrag Pfarrer Traubs muß es etwa in der Mitte des zweiten Absatzes lauten: „denn es handelt sich gar nicht um die z ü n f t i g e Theologie". In demselben Absatz ist weiter unten zu lesen: „War's nicht erstens das, daß er sich selbst ernst nahm, sich nicht einfach als Spiel des Zufalls, als ein . . . . Produkt seines M i l i e u s betrachtete?"

(Schluß.)

Aber untergräbt nicht die kritische Geschichtsforschung die Frömmigkeit? — Nur der Glaube muß sich vor der Geschichtsforschung fürchten, der nur ein vorgefaßtes Ergebnis gelten lassen und die Forschung unter allen Umständen seiner Meinung dienstbar machen will. Die Forschung aber darf, will sie ihren ritterlichen Ehrenschild nicht beflecken, nur sich selbst dienen, vorurteilslos und ohne Nebenabsichten nur die Wirklichkeit zu finden streben. Dank der Geschichtsforschung, die uns auch das Suchen, Leben und Weben der Frommen vergangener Tage wieder lebendig macht! An einigen glücklich herausgegriffenen Bildern des Alten und des Neuen Testaments verdeutlichte Pfarrer Traub, wie das, was im früheren schematisierenden und dogmatisierenden Religionsunterricht tot und wesenlos blieb, unter der Hand der Geschichtsforschung Leben und Gestalt gewann. Die israelitischen Propheten z. B., was sind sie den meisten anders als eine Reihe wunderlicher Namen, leere Schemen?! Wer hat aus ihnen plastische Charakterköpfe gebildet, sie zu Leben geweckt, diese schlichten Hirten und doch so weitblickenden Politiker und so sittlich hohen Gottesmänner? Wer war's, wenn nicht die Geschichtsforschung? Wer hat den mechanisch und willkürlich aus dem Zusammenhang gerissenen „messianischen Weissagungen" wieder individuell-persönliches Leben gegeben durch Beziehung auf den Zusammenhang der damaligen Zeitgeschichte? Wer hat überhaupt das starre Bild einer von Anfang an fertigen Gesetzes-Religion des Judentums verwandelt in ein organisches Wachsen des Gottes-Erkenntnis vom Ahnenkult bis herauf zu der Höhe, die auch ein Jesus nicht überschritten: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde!"? War's etwa die Orthodoxie oder nicht vielmehr die moderne, historisch-kritische Forschung? — Ebenso aus dem Neuen Testament ein Beispiel! Für die bisherige Anschauung war die christliche, die alt-katholische Kirche plötzlich da, und weil sie so unvermittelt da war, konnte man ihr Werden auch nicht miterleben. Heute weist uns die Forschung auf jene gewaltigen, so schwerwiegenden Kämpfe, die ein Paulus mit den judaisierenden Urapofteln, den „Stützen", um die heiligsten Grundsätze geführt hat, Kämpfe, deren Spuren im Galaterbrief so deutlich reden, Kämpfe, die viel schwerer und eingreifender waren, als der kirchliche Streit unserer Tage. Und ähnlich zeichnet die Kirchengeschichte überall Wirklichkeit, lebensvolle Charakterköpfe, in denen wahre Frömmigkeit sich ausprägt. Mit der Kirchengeschichte ist es gegangen und geht es wie mit jeder Familiengeschichte: wo sie unbekannt ist, da weckt sie kein Interesse und kein Leben mehr, aber wo man sie kennt, auch mit ihren Drangsalen, Verirrungen und Härten, da lebt man in ihr. Daß wir wieder in der Frömmigkeit unserer Väter leben können, danken wir der modernen Forschung. Und sie sollte die Frömmigkeit schädigen? — Aber ja, die vergleichende Religionsgeschichte, die auch andere Religionen auf ihren Wert prüft, vernichtet doch das Christentum in seiner Höhe, indem sie es mit jenen vergleichsweise auf e i n e Stufe stellt?! Als ob der Schaden aus der Konkurrenz entstände und nicht vielmehr aus der Unfähigkeit, die Konkurrenz auszuhalten! Soll dem Christentum daher eine Gefahr drohen, daß sich überall Gottsucher finden? Dann wär's ein erbärmlich Ding um das Christentum. Wir haben das Vertrauen, daß das Christentum den Vergleich mit anderen Religionen nicht zu fürchten braucht. Freilich den Anspruch darf unsere Frömmigkeit nicht erheben, in allen Dingen e i n z i g unfehlbar zu sein. Das Wort Jesu: „Ihr sollt vollkommen sein!" ist ernst gemeint. Ein Unding wäre es, wollten wir in jeder Richtung vollkommen sein. Nein, aber in unserer Eigenart sollen und können wir vollkommen sein, auch in der Eigenart und in den besonderen Gaben unserer christlich-protestantischen Frömmigkeit. Die Forschung hilft uns zur Besinnung auf unsere wirkliche Eigenart, weil auf unsere wirkliche Geschichte. Und in der wirklichen und nicht in der gemachten Geschichte lebt Gott. Gott hat die Geschichte noch nie verlassen.

Das ist aber die Eigenart unserer neuen, nein, im Grunde der alten lutherisch-reformatorischen Frömmigkeit, daß sie selbständige Menschen verlangt. Das Recht und die Zukunft der protestantischen Kirche ruht nach wie vor auf der Macht des Gewissens, der Selbständigkeit, d. h. aber der Verantwortlichkeit des einzelnen. Wie aber steht's in Wahrheit? — Bevormundender charakterisieren in steigendem Maße den Lauf der protestantischen Kirche, die ihren Luther vergessen hat. Diese Entmündigung des Einzelchristen hat die Gebildeten wie den aufstrebenden Arbeiter aus der Kirche getrieben. Sie wollen sich nicht messen lassen an katholischen und pharisäischen Maßstäben, die man nun auch in der protestantischen Kirche mehr und mehr anlegt. Eine doppelte Moral, Sonntags- und Werktagsfrömmigkeit klaffen da auseinander, wo man eine „kirchliche" Frömmigkeit von einer allgemeinen unterscheidet. Und die Frömmigkeit wie die Sittlichkeit kann und darf, ob Sonntag oder Werktag, in jedem einzelnen doch nur e i n e sein; denn die Einheit der Gesinnung macht den Charakter. — Eine Kirche, die statt Verständnis nur Zwang übt, findet auch keine lebendige Teilnahme. Die Schlaffheit der Gemeindeglieder ist zu offenkundig: zu Taufe, Konfirmation und Begräbnis braucht man die Kirche noch — um des guten Tones willen, aber die Kirche gibt unserm Herzen nichts, darum hat sie unser Herz auch nicht. Und doch dürfen die Fragen der Frömmigkeit, des Gemeindelebens, der Kirche nicht Fragen der Theologenzunft bleiben. Es ist die Sache eines jeden Gemeindegliedes, des „Laien", mit selbständiger Ueberzeugung am Leben der Gemeinde teilzunehmen. Jeder einzelne ist es, wenn nicht sich selbst, dann doch seinen Kindern schuldig, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit wie seines Rechts auf eigene Ueberzeugung der „Freiheit eines Christenmenschen" wieder das Heimatrecht in unserer protestantischen Kirche zu erkämpfen. Das liegt gerade der modern-christlichen Bewegung am Herzen, die Gemeinden wieder lebendig zu machen, die Frömmigkeit wieder werden zu lassen, was sie sein soll, nicht äußere Form, nicht Privileg eines besonderen Standes, sondern eigenes Leben eines jeden Gliedes der christlichen Gemeinde, darum, um dieses heilige Gut dem künftigen Geschlecht zu sichern, und nicht um nun selbst wieder irgend einen Zwang auszuüben, ruft die neufromme Bewegung zur regen Teilnahme auch an den Gemeindewahlen auf. Die Erlösung vom Zwang äußeren Christentums soll auch denen zugute kommen, die in religiösen Dingen anders denken als wir. Wir wollen keinen verdrängen, der unsere modern-christliche Weltanschauung nicht teilt; aber wir wollen auch das Recht unserer Art anerkannt wissen, unserer Art, die gewiß ist, Geist vom Geiste Jesu, eines Paulus und eines Luther in sich zu tragen, Förderin der Frömmigkeit zu sein. Gleich einem Vulkane birgt die Seele in ihrer Tiefe das göttliche Feuer der Frömmigkeit. Wehe, wenn es verschüttet wird; wohl, wenn von ihm, wie unsere Erde von der inneren Glut, unser Leben durchglüht und getragen wird! — —

Man darf es als eine — in dieser Beziehung wenigstens — freundliche Fügung ansehen, daß ausnahmsweise dieser Vortrage keine Diskussion folgte und so der Gesamteindruck des Gehörten ungeschwächt und unzerstückelt im Hörer nachwirken konnte. Als eine Nachwirkung des Vortrages mag es auch entschuldigt werden, wenn der Berichterstatter denen, die's angeht, zwei Fragenreihen vorlegt, die sich ihm aus dem Vortrag ergeben, auf die er aber keine andere Antwort als die der Tat erwartet. Zunächst eine Fragereihe an die Gesinnungsgenossen Pfarrer Traubs! Würde ein solch groß angelegter, weitblickender Vortrag nicht weit förderlicher wirken, wenn das, was er in großen Zügen streift oder zusammenfaßt, durch regelmäßige, treue und gewissenhafte Kleinarbeit in seinen Einzelheiten vorbereitet und besprochen wäre? Wäre es nicht z. B. möglich, an den kleineren Vortragsabenden des nächsten Winters gerade von den Gebildeten aller Stände eben die Schönheit, sittliche Kraft und den Glaubensreichtum der Bibel wieder lebendig werden zu lassen durch eine ausgewählte, aber möglichst regelmäßige Lektüre und selbstverständlich im modern-geschichtlichen Geiste gehaltene Besprechung etwa der Propheten oder der Evangelien oder der Paulusbriefe? Statt Andeutungen und Stückwerk mehr systematische, regelmäßige Vertiefung! — Solche Vorträge, wie die des Herrn Pfarrer Traub werden Menschen, die selbst weiter suchen und aus eigenem Interesse kommen, ja bestätigen, daß die moderne Theologie die Frömmigkeit nicht stört. Aber die große Menge wird aus äußeren und inneren Gründen gar nicht in diese Vorträge kommen, geschweige ihnen folgen können. Sollen die in ihrem Vorurteil über das moderne Christentum gelassen werden, oder ist es da nicht um der großen Sache, der auch das moderne Christentum dienen will, diesem dringend geboten, zu beweisen, und zwar durch die Tat — anders ist es ja gar nicht möglich —, durch praktisches Christentum zu beweisen, daß die moderne Theologie die Frömmigkeit nicht stört, sondern fördert? Müssen nicht gerade modern gerichtete Pfarrer doppelt eifrig in ihrer Gemeinde leben und arbeiten? Werden sie nicht durch treueste, opferfrohe Gemeindearbeit der modern-christlichen Bewegung weit mehr dienen als durch noch so berechtigte Vorträge? — Und die „Laien", die mit ihrem Christentum in der modernen Weltanschauung stehen, müssen sie nicht, gerade weil sie sich vom äußeren Zwang der Kirche, ihrer Formen und Formeln frei wissen, sich aber doch von dem wahren inneren Gehalt des durch die Kirche vermittelten Christentums getragen fühlen, — müssen sie nicht doppelt eifrig am Gottesdienst, Gemeindeleben, Liebestätigkeit sich beteiligen? — — Die grundsätzlichen Gegner Pfarrer Traubs, deren ja auch mehrere dem Vortrage gelauscht haben, mögen sich fragen: Hand aufs Herz, hat der Mann ehrlich gesprochen? — War es dann fromm gedacht, was er sagte? — Darf man billig einen solchen Vortrag herausfordernd nennen?

Vermischtes.

Berlin. Die E i n s t e l l u n g des S t r a f v e r f a h r e n s gegen die F ü r s t i n W r e d e, die fortgesetzter Silberdiebstähle beschuldigt war, aber schließlich auf Grund gerichtsärztlicher Atteste wegen Unzurechnungsfähigkeit außer Verfolgung gesetzt wurde, dürfte vielleicht eine Erörterung im Reichstage herbeiführen. Es ist von konservativer Seite eine Interpellation beabsichtigt, die den Zweck hat, festzustellen, weshalb nicht die Beobachtung in einer öffentlichen Irrenanstalt, sondern in einem Privatsanatorium stattgefunden hat.

† **Leipzig.** Ein Fall, der in den Kreisen der J ä g e r interessiert, hat dieser Tage das Reichsgericht beschäftigt. Wegen f a h r l ä s s i g e r T ö t u n g hat am 4. Dezember v. J. das Landgericht Nürnberg den Privatmann Peter Rupprecht zu einer Woche Gefängnis verurteilt. Am 23. September v. J. ging der Metzgermeister N. mit dem Angeklagten auf die Jagd. Der Angeklagte ging hinter dem N. Er trug einen Drilling, der geladen und gespannt war. Plötzlich blieb der Hund stehen. Ein Schuß aus dem Gewehr des Angeklagten ging los und traf den N., der an den Verletzungen starb, nachdem er einige Stunden ohne ärztliche Hilfe hatte bleiben müssen. „Die Art, w i e a u f d e r J a g d o f t m i t G e w e h r e n u m g e g a n g e n w i r d," heißt es in dem Urteile, „gefährdet die Jagdteilnehmer in hohem Grade. Der Angeklagte wußte, daß an seinem Gewehr ein Defekt war, so daß der linke Lauf leicht von selbst losging. Jedenfalls hat der Angeklagte das Gewehr nicht nach unten gehalten, sondern, um sich schußbereit zu machen, erhoben. Aus welcher Veranlassung das Gewehr losgegangen ist, war nicht festzustellen. Jedenfalls hat der Angeklagte die nötige Sorgfalt verabsäumt. Er hätte seine Aufmerksamkeit besonders auf sein Gewehr und seinen Vordermann richten müssen." Er hätte das Gewehr nach unten oder nach oben tragen oder entladen müssen. In seiner R e v i s i o n rügte der Verurteilte Verkennung der Fahrlässigkeit. Das Gericht habe ganz außer acht gelassen, daß auch ein u n g l ü c k l i c h e r Zufall im Spiele gewesen sein könne. Mit Rücksicht auf die tatsächlichen Feststellungen erkannte jedoch das Reichsgericht auf V e r w e r f u n g der Revision.

§ **Kassel,** 7. Febr. Unter Bewachung von zwei Schutzleuten wurden zwei V e r b r e c h e r dem Untersuchungsrichter im Justizgebäude vorgeführt. Nach ihrer Vernehmung bat einer der beiden, der Maurer Werner, um Erlaubnis zum Austreten. Als ihm dies gestattet war, gelang es ihm, durch eine Kellertür, die er gewaltsam öffnete, i n s F r e i e zu gelangen. Er konnte bisher nicht wieder eingefangen werden. Auch der zweite Gefangene rückte im Vorraum aus und floh auf das Eis der Fulda. Gefangenaufseher und Soldaten eilten ihm aber nach und nahmen ihn wieder fest.

* **Hof.** Der sozialdemokratisch geleitete K o n s u m v e r e i n in Hof e r h ö h t e den Preis für 6 Pfund S c h w a r z b r o t von 75 auf 80 Pfg. „im Interesse der Finanzen" des Vereins. Die Bäcker haben Brotpreiserhöhung abgelehnt. Also dort sind die Sozialdemokraten die Brotverteurer!

□ Der anonyme Brief.

Skizze von F. K i n g.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Hause von Laferrière, eines der größten Schneider-Ateliers in London, wartete ein Automobil. Eine Menge Gassenjungen hatte sich angesammelt und betrachtete mit sichtlichem Interesse und heiliger Scheu das rotlackierte prustende Ungeheuer, dessen Chauffeur mit gekreuzten Armen in majestätischer Ruhe dasaß. Er hatte die Würde und das Aussehen eines Ministers und sah über den ganzen Mob hinweg, als wenn er Luft wäre. Das Warten langweilte ihn.

Endlich trat Lady Trelancy aus dem Hause und stieg ein. Knatternd und stampfend setzte sich das Auto in Bewegung.

Lady Trelancy war sehr schlechter Laune. Erstens war die neue Toilette, die sie morgen bei der Herzogin von Wincester tragen sollte, nicht fertig, dann hatte die Schneiderin unglaublicherweise statt Brüsseler Points, venetianische Spitze genommen und auf dem Wege zur Anprobe hatte das Automobil einen Hund überfahren, dessen Besitzer mit der Strafanzeige drohte. Das war unangenehm genug, aber schlimmer als alles war der anonyme Brief, den sie heute bekommen und der ihr von einem kleinen Mädchen erzählte, dem Lord Trelancy eine kleine reizende Wohnung eingerichtet habe.

Lady Trelancy war nicht eifersüchtig, Gott bewahre, aber der kleine Zwischenfall war ihr entschieden lästig und sie hätte viel darum gegeben, wenn der unbekannte „Freund" ihr die Kenntnis dieses Seitensprunges ihres Gatten erspart hätte, denn nun mußte sie ihn zur Rede stellen und er würde sicher lügen, und das Ganze war langweilig und geschmacklos.

Lady Trelancy war eine schöne Frau. Groß, schlank, blond und hochmütig. Ihre Kleider waren Wunderwerke der Schneiderkunst, ihr Haushalt korrekt wie sie selbst. Bei dieser Korrektheit war es selbstverständlich, daß sie ihrem Gatten nach einjähriger Ehe den ersehnten Erben schenkte. Damit hatte sie ihre Pflichten für erledigt gehalten und sich ihr Leben ganz nach ihrem Geschmack eingerichtet, ohne Rücksicht auf den Gatten, der seine eigenen Wege ging. Sie machte ein ärgerliches Gesicht, während sie in rasendem Tempo durch die Straßen fuhr. Nun war der ganze schöne Frieden durch diese schmutzige Denunziation gestört. Merkwürdig, sie hätte es ihrem ernsten steifen Gatten nicht zugetraut, und im Grunde war es doch gar nicht verwunderlich. Das Gefühl, das sie zusammengeführt hatte, war nicht gerade sehr stürmisch gewesen, der große Name hatte sich mit der großen Erbschaft zusammengetan und beide waren nicht sentimental veranlagt.

Daß er aber eine kleine Choristin affichierte, war doch stark, und je mehr Lady Trelancy daran dachte, desto ärgerlicher wurde sie und plötzlich ertappte sie sich bei ein paar Tränchen, welche sie hastig mit ihrem dänischen Handschuh wegwischte. Das Automobil raste weiter.

Lady Trelancy sah plötzlich ihren Gatten vor sich, wie er bei ihren offiziellen Empfängen die Honneurs machte. Alle ihre Freundinnen umschwärmten ihn und suchten ihm zu gefallen, seine kühle Art zog sie an, wie das Licht die Motten. Sie sah ihn, wie er sie selbst mit vollendeter Höflichkeit behandelte, ohne ein warmes Wort, ohne eine Liebkosung, und vergaß ganz, daß sie selbst es ihm unmöglich gemacht hatte, ihr anders zu begegnen. Und dieser Mann hatte ein Verhältnis mit einem kleinen Mädchen vom Theater!

Die Tränen waren versiegt, eine zornige Röte stieg in ihr Gesicht.

Ein Ruck, der Wagen stand vor ihrem hellerleuchteten Hause. Sie stieg aus, gab dem Chauffeur ein paar Befehle und schritt die Treppe empor in ihre Gemächer. Dort ließ sie sich von ihrem Kammermädchen entkleiden, warf ein Hauskleid aus duftiger Spitze über und setzte sich an den Kamin. Sie nahm ein Buch zur Hand, aber sie konnte nicht lesen. Ihre Gedanken kehrten immer wieder zu dem kleinen Mädchen und der kleinen Wohnung zurück, in der Lord Trelancy sein heimliches Glück beherbergte.

Draußen erklangen Schritte. Ihr Gatte trat ein. Er war im Frack und trug eine Gardenie im Knopfloch. Höflich küßte er ihr die Hand.

„Du gehst heute abend aus, George?" sagte sie mit erzwungener Ruhe.

„Ja, meine Liebe," erwiderte er. „Und was beabsichtigst du zu tun?"

Sie sah ihn an und sagte spöttisch:

„Ich will einmal meine Einsamkeit genießen. Man wird dieser ewigen albernen Gesellschaften müde!"

Er lächelte.

„Soll das vielleicht ein Wink sein, daß du allein zu sein wünschst?"

„Rechnest du dich zur Gesellschaft? — Wir sind ja zufällig miteinander verheiratet." Ihre Stimme fing an zu zittern.

„Weißt du das wirklich noch, Sybil? — Ich dachte, du hättest es längst vergessen."

Das war zu viel für sie.

„Wie darfst du es wagen, mir so etwas zu sagen! Du — Du bist schamlos!"

Und sie riß den Brief aus ihrem Kleide und warf ihn ihm vor die Füße.

Er hob das Blatt auf, las es durch und sagte ruhig:

„Nun, und was weiter?"

Sie starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an.

„Das ist alles, was du darauf zu erwidern hast?"

Er setzte sich ihr gegenüber.

„Laß uns einmal ruhig über die Sache reden. Du bist scheinbar sehr entrüstet, weil ich ein Verhältnis habe, wie dieser Brief behauptet. Die Tatsache leugne ich nicht aber ich glaube trotzdem nicht, daß mich ein Vorwurf trifft."

Sie sprach nicht, regungslos lag sie in ihrem Sessel mit zusammengepreßten Lippen.

Er fuhr fort.

„Ich bin 34 Jahre alt. Wir sind seit fünf Jahren verheiratet. Nach einem Jahre kam der Knabe und von dieser Zeit an lösest du dich gänzlich von mir los. Nach außen präsentieren wir uns als glückliches Ehepaar, aber im Innern sind wir uns fremd geworden und gehen nebeneinander her, korrekt und gelangweilt, einen Tag um den anderen. Ich beklagte mich nie, aber ich litt darunter, denn ich bin eine gesunde Natur. Ein Platoniker ist immer ein Unding für mich gewesen. Es genügt mir nicht, eine schöne junge Frau neben mir zu wissen und dann allabendlich in meinem Zimmer einsam zu träumen. Monatelang, jahrelang dauerte dieser Zustand. Du wußtest nichts davon. Ich machte verschiedene Versuche, dich wiederzugewinnen. Du wiesest sie nicht zurück, Gott bewahre, du merktest sie nicht einmal. Da lief mir vor kurzem ein junges Mädel in den Weg, das sich in mich verliebte. Nun, ich spielte nicht den Josef, das ist alles! Wer könnte mir das verdenken?"

Sie hatte ihn mit keinem Worte unterbrochen, sie war auch nicht zornig geworden, nur erschreckend blaß. Sie öffnete ein paar Mal die Lippen, um zu sprechen und konnte nicht. Endlich sagte sie heiser:

„Bitte, geh!"

Er stand achselzuckend auf. Sie machte eine Bewegung, wie um ihn zurückzuhalten, er tat, als sehe er es nicht und verließ das Zimmer. Als die Portiere hinter ihm zusammenfiel, war es mit ihrer Selbstbeherrschung vorbei! Sie glitt auf den Boden, blieb mit dem Gesicht auf dem Stuhle liegen und weinte laut und jammervoll wie ein Kind. — — —

„Sybil!"

Sie schrak empor. Was war das für eine Stimme, für ein Ton? Träumte sie? Neben ihr kniete ihr Gatte und hatte den Arm um sie geschlungen und preßte sie so eng an sich, daß sie sein Herz klopfen hörte. Sie wollte sich losringen, ihm ihre ganze Empörung ins Gesicht schleudern, aber der zärtliche Blick seiner Augen erstickte die Worte auf ihren Lippen. Und doch, nein! Sie wollte nicht mit der kleinen Choristin teilen!

„Laß mich los," sagte sie heiser, „ich verachte dich!"

„Sybil, geliebte, süße Sybil, du bist ja eifersüchtig, du liebst mich noch!"

Sie sah ihn verständnislos an.

„Es ist ja kein Wort wahr von der ganzen Geschichte! Ich wollte dich wiederhaben, ich konnte dieses Leben nicht länger ertragen und da log ich das Blaue vom Himmel herunter."

„Aber der Brief, der Brief!" murmelte sie.

„Den habe ich selber geschrieben, weil ich wissen wollte, ob ich dir ganz gleichgültig geworden war."

Sie sagte nichts mehr, sie atmete tief auf und lag ganz still an seinem Herzen, er küßte und streichelte sie und sie merkten es nicht, wie die Zeit verging.

Endlich sagte Lady Sybil:

„Und wenn ich mich nun nicht verraten hätte!"

Er lächelte.

„Dann, ja dann weiß ich wirklich nicht, was geschehen wäre."

„Dann hättest du dir wirklich ein kleines Mädel gesucht?"

Er schüttelte mit komischem Entsetzen den Kopf.

„Ich fürchte, ich hätte es auch dann nicht getan, ich bin eben hoffnungslos monogam!"

Sie lachte leise.

„Aber so ist es besser!"

Er küßte sie.

„Ja, so ist es viel, viel besser!"

Im Boudoir Lady Sybils hängt unter Glas und Rahmen ein Brief. Man sagt, dieses unscheinbare Stückchen Papier sei ihr wertvoller, als das unschätzbare Porträt ihrer Urgroßmutter von Romney. Seine Bedeutung kennt niemand, denn das Glas ist gesprenkelt, so daß dem Beschauer der Text unleserlich bleibt, aber wenn die beiden Gatten hier zusammensitzen, was oft vorkommt, da Lord Trelancy seinen Klub vollständig vernachlässigt, dann bleiben ihre Blicke manchmal an dem kleinen Blättchen hängen.

Und einmal sagte Lord Trelancy:

„Das ist meines Wissens der erste Fall, wo durch einen anonymen Brief das Glück ins Haus kam." worauf Lady Sybil lachte und meinte:

„Anonyme Briefe schreibt nur ein minderwertiges Subjekt," was Lord Trelancy unbedingt mit einem Kuß bestrafen mußte.

—

Großer

Inventur- und Räumungs-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur kommen in allen Abteilungen **grosse Posten** zu ganz **bedeutend ermäßigten** Preisen zum Verkauf.

Ganz besonders möchte ich auf mein Angebot in **Damen-, Herren- und Kinder-Konfektion** aufmerksam machen.

Damen-Mäntel und Jacken.

Serie I zum Aussuchen . . . . Mk. 1,50
Serie II „ „ . . . . „ 2,50
Serie III zum Aussuchen . . . Mk. 3,50
„ IV „ „ . . . „ 4,50
Serie V zum Aussuchen Mk. 6,00.

Knaben-Anzüge u. Paletots.

Serie I statt 6—12 Mk., **zum Aussuchen 4,50 Mk.**
„ II „ 9—18 „ „ „ **6,50** „

Burschen-Anzüge u. Paletots.

Serie I statt 8—13 Mk., **zum Aussuchen 4,75 Mk.**
„ II „ 12—20 „ „ „ **7,50** „
„ III „ 15—25 „ „ „ **9,50** „

Herren-Anzüge u. Paletots.

Serie I statt 15—20 Mk., **zum Aussuchen 8,50 Mk.**
„ II „ 20—30 „ „ „ **15,00** „
„ III „ 30—45 „ „ „ **21,50** „

Auf **sämtliche** Winterwaren **extra hohen** Rabatt.

Ausverkaufspreise nur gegen Barzahlung.

Gebr. Hollmann Nachfolger, Gummersbach.

Inhaber: **Friedr. Mast.**

Rheinisches **Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
Tag- u. Abendkurse.

Dr. med. R. Kleyn,
prakt. homöop. Arzt, Spez.-Arzt für Haut- und Unterleibsleiden,
Köln, Hansaring 36
neben Kunstgew.-Museum.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden
behandelt nach langjähriger Erfahrung mit best. Erfolg
H. Baum,
Wilhelmsthal bei Krebsöge

Ründeroth.
Haus, Oststraße 16, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermieten.
Preis 10—11000 Mk., je nach Uebernahme.
— Antritt nach Belieben. —
Ludwig Winckel.

Mein **Ackergütchen** in **Leienbach,** 20 Minuten von Bergneustadt gelegen, worauf 2—3 Kühe gehalten werden können, verkaufe ich nebst **Wohnhaus** unter günstigen Bedingungen.
Wwe. Wilh. Greff,
Leienbach.

PEPSIN-WEIN
verdaut u. befördert in hohem Maasse den
APPETIT!
ECHT bei:
Linden-Drogerie
G. Schulte.

Wegen Aufgabe des Fuhrwerks stehen zum Verkauf
3 Schlitten
und **3 Wagen,**
alles im guten Zustande.
Hermann Ley,
Bergneustadt.

— Apfelsinen —

sehr süß, dick und garantiert frostfrei:

	10 Stck.	10 Stck.	10 Stck.
Valencia-	**25 ₰**	**35 ₰**	**60 ₰**
Murcia-Blut	10 Stck. **50 ₰**	10 Stck. **75 ₰**	10 Stck. **150 ₰**

Ia. dicke Zitronen
10 Stck. 60 Pfg.
empfiehlt
W. Kopperberg,
Fernsprecher 134. **Gummersbach.** Fernsprecher 134.

Nur echte
Henkel's Bleich-Soda
Garantirt chlorfrei
gibt unerhört blendend weisse Wäsche

Appetitlosigkeit,

Magenbeschwerden und **Verdauungsstörungen** werden leicht beseitigt, wenn Sie
Franz Heusers Pepsinwein
trinken. — Derselbe regt die Verdauung an und schon nach kurzer Zeit tritt ein geregelter Appetit ein. Für alle Magenkranken sehr zu empfehlen.
Flasche 1.—, 2.— u. 3.— Mk.
Franz Heuser, Drogerie, Gummersb., Kaiserstr. 26 u. 27.

Nur solange Vorrat! **25 Pfg.**
½ Schweine-Rücken-Fleisch
Ia. gute Qualität, garantiert nicht fettige Ware, amtl. untersucht, von Hausschlachtungen, in Stücken v. 20 Pf. an. **C. J. Michelsen, Kiel** (Gelbe Seite) Postkarte genügt, Preisliste gratis.

Ilch. Oxe, Auerbach & Co.
Feld- u. Industriebahnwerke, G. m. b. H.
Filiale Cöln, Comödienstrasse 71/73
Telegr.-Adr.: **Bahnindustrie.**
Telephon 4581.
liefern
Gleise, Weichen, Wagen, Drehscheiben etc. für alle Industr. Zwecke
gebrauchte Materialien stets vorrätig.
Lokomotiven und Anschluss-Gleise.
Kauf! Miete!

Wegen Umbau und Vergrößerung meines Geschäftes verkaufe ich sämtliche vorrätige Waren bei Barzahlung mit
10% Rabatt.
Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Gardinen, Teppichen, Läufern, Sofas, Bettstellen, Lederwaren usw.
Carl Wetzlar,
Gummersbach.

Jeder Steuerzahler ist Käufer!
Soeben erschienen:
Die neuen
Steuer-Erklärungshefte,
enthaltend nach neuester amtlicher Vorschrift:
Steuererklärungen u. Vermögensanzeigen,
in blau Aktendeckel mit Leinenrücken:
auf 6 Jahre ausreichend, das Heft Mk. 0.75,
„ 12 „ „ „ „ „ 1.20;
mit langkarriertem Kanzleipapier durchschossen, in Aktendeckel broschiert:
auf 6 Jahre ausreichend, das Heft Mk. 1.20,
„ 12 „ „ „ „ „ 1.75.
Zu beziehen durch
Friedr. Luyken (Inh. Otto Waelde),
Buch-, Kunst- Musikalien- u. Schreibwarenhandlung,
Gummersbach, Unter den Linden.

Herm. Müller,
Maschinen-Strickerei,
Bergneustadt
fertigt in hochfeiner Ausführung
a) **Herrensachen:**
Herrenwesten mit und ohne Aermel, Jagdwesten, Unterhosen, Unterjacken, Metzgerjacken nach Maß in Wolle 2c. 2c.
b) **Damensachen:**
Damenwesten, mit und ohne Aermel, in reiner Wolle, Unterjacken, Unterröcke in verschiedener Ausführung, Gesundheitsjäckchen, Beinkleider in reiner Wolle 2c. 2c.
c) **Kindersachen:**
Jäckchen in Wolle und Baumwolle, Leibhöschen, Leibchen, Wickelbänder, Knaben-Anzüge aus feinem Kammgarn 2c., ferner Socken und Strümpfe zu billigsten Preisen.

Für Wirte
empfehle
den Riesen-Standautomat „Trombophon".

☆☆☆☆☆☆☆☆
Starke Tonfülle ohne jedes Nebengeräusch.
Vertritt ein ganzes Orchester.
Übertrifft an Vollkommenheit alles bisher Dagewesene.
☆☆☆☆☆☆☆☆
Zu sehen und zu hören in der Gastwirtschaft des Herrn **Hegendorf, Gummersbach,** ferner bei Herrn **Rudolf Zils, Weiershagen.**
August Hammer
Maschinenhandlung u. Reparaturwerkstatt.
Telephon 234.

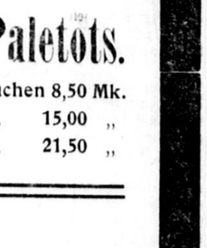
EDUARD STALLMANN
HAGEN i. W.
Körnerstr. 98/100.
Ausstellung gediegener Wohnungs-Einrichtungen
Grösstes Lager Westdeutschlands

Gänsefedern und alle anderen Sorten Bettfedern garantiert rein und handgereinigt. Bettfedern p. Pfund Mk. 0.80, 1.—, 1.25, 1.50, 2.—, 2.50. Ia Halbdaunen M 1.80, 1.80. Silberweisse Gänsefedern Mk. 3.—, 3.50, 4.—. Ia Ganzdaunen Mk. 3.—, 3.50, 4.—, 5.—, 6.—. Reichhaltiges Lager in Ia federdichten Bettstoffen. Garantie Zurücknahme, also jedes Risiko ausgeschlossen. Versand gegen Nachnahme. Preisliste und Proben umsonst und franko. Bei Federproben bitte Preislage anzugeben.
Carl Grote Bettfedernfabrik mit Dampfbetrieb, **Weidenau** (Sieg) 507 Westf.

Hypotheken-Kapitalien.
Beleihungsanträge können bis auf weiteres wieder Berücksichtigung finden.
Barkredite
nicht unter 2000 Mark für gewerbliche und industrielle Unternehmen werden unter günstig. Bedingungen gleichfalls bewilligt. Vermittlung wird honoriert.
Rheinische Handelsgesellschaft m. b. H. Essen-Ruhr, Heinickestr. 4. Telephon 1798.

Bei Husten, Heiserkeit und katarrhalisch. Erscheinungen gebrauche man stets **Gebrüder Lehmanns** rühmlichst bekannte **Brust- u. Hustenkaramellen.** Altbewährte Linderungsmittel von vorzüglicher Wirksamkeit. à Pak. 10 und 20 Pfg. Stets zu haben bei:
Franz Heuser,
Kolonialw.- u. Drogenhdlg.,
Gummersbach, Kaiserstr. 26, 27.

Gute Existenz!
Junge Leute erhalten kostenlos ausführl. Prospekt der **Landwirtschaftl. Lehranstalt** und **Lehrmolker. Braunschweig,** Madamenweg 158. — Tausende von Stellungen besetzt.
Direktor **Krause.**
In 15 Jahren über 2800 Schüler



Linden-Drogerie G. Schulte.

Frachtbriefe
Paketadressen
Aufklebezettel
Anhänger
Preislisten
Rabattmarken
Lohnzettel
Lohndüten
billigst
Friedr. Luyken
(Inh. Otto Waelde),
Buch- und Steindruckerei,
Gummersbach.